Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen 300 Mk. Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 8 — Dienstag, den 10. Januar 1911. — 43. Jahrg

Erstes Blatt.

Der deutsche Reichstag

begi nt am heutigen Dienstag den Hauptabschnitt se ner diesjährigen Arbeiten mit der fortschrittlichen Interpellation üb r die Aufhebung der Zündwarensteuer, und am selben Tage wird die Session des preußischen Landtages mit einer Thronrede eröffnet werden. Da die preußische Landesvertretung keine allzu wichtigen Aufgaben hat, so werden die zahlreichen Abgeordneten, die beiden Volksvertretungen angehören, ihre Zeit einteil n können, damit das äußere Bild des Reichstages nicht gar zu spärlich erscheint, wie es schon öfters nach Neujahr der Fall war, wo kaum zwanzig Abgeordnete im Saale anwesend waren. Bei der Uferlosigkeit so mancher Reden, die mitunter mehrere Stunden in Anspruch nehmen, wird man es keinem Volksvertreter verdenken können, wenn er einmal Abwechselung sucht, aber diese gähnende Leere erwies sich schon bei bedeutsameren Anlässen. Jedenfalls wirkt ein volles Haus nicht nur ein gründlicheres Berater, es packt auch die Wähler mehr, die doch oft genug aus dem ganzen Reiche nach Berlin kommen und nicht versehlen, wenn sie irgendwie eine Tribünenkarte für den Reichstag bekommen können, diesen aufzusuchen. Und braucht die deutsche Volksvertretung gewiß nicht nach Popularität zu haschen, so muß sie ihr doch stets willkommen sein. Die Autorität jedes deutschen Reichstages liegt vorerst in der Verfassung, aber sie wird gestärkt durch das Interesse des Volkes, das den Reichstagsarbeiten nicht gleichgültig gegenüberstehen, sondern sie mit seiner Teilnahme begleiten soll. Nur dann ist ein reiches und reges politisches Leben möglich.

Von den Vorlagen, die im Reichstage noch aufzuarbeiten sind, liegen den verbündeten Regierungen am meisten am Herzen die neue Militärvorlage, die Reichsversicherungsordnung, das Arbeitskammergesetz, die neue Verfassung für Elaß-Lothringen, die Wertzuwachssteuer, die Abänderung des Strafgesetzbuches. Von der Militärvorlage ist in den letzten Wochen recht wenig gesprochen und geschrieben, viel weniger als von sonstigen Gesetzentwürfen; in den Parteien wünscht man natürlich die größte, möglichste Sparsamkeit, man hat aber auch eingesehen, daß am Ende doch die Militärausgaben nicht in einer großen Büchse stecken bleiben, sondern wieder allen Kreisen der Bevölkerung zu gute kommen. Die Militärverwaltung hat die gestellten Forderungen als die äußersten bezeichnet, und so dürfte der Reichstag in der Hauptsache auch ja sagen. Ueber einige kleine Schluß-Meinungs-Verschiedenheiten kommt man schon hinweg. Was die gesamte deutsche Nation aber wohl am meisten angeht, das ist das Schicksal der Wertzuwachssteuer, aus welcher die erhöhte Veteranen-Fürsorge gedeckt werden soll, und dann die Mehrforderung der Militärvorlage. Wenn schon gesagt ist, die Zuwachssteuer sei über den Berg, so muß abgewartet werden, ob diese Tatsache sich einstellt. Die Petitionen gegen einzelne Bestimmungen sind sehr lebhaft und haben auch im Reichstage Befürworter. Das Fragezeichen ist noch größer bei der Reichsversicherungsordnung. Ohne guten Willen und bereitwilligen Verzicht auf lange Reden wird man mit dem umfangreichen Gesetz vor Sessionsschluß nicht fertig werden. Aber besser 1912 ein gutes Gesetz, wie 1911 ein minder gutes

Um das Arbeitskammergesetz hat es im Dezember zwischen der Reichsregierung und der Mehrheit des Hauses, die sich diesmal aus Zentrum, Fortschrittspartei und Sozialisten zusammensetzte, recht lebhafte Erörterungen und Meinungsverschiedenheiten gegeben, die nicht überwunden wurden. Namentlich die Wählbarkeit der Arbeitersekretäre in die Kammern wollten die verbündeten Regierungen in keinem Fall zugestehen, während der Reichstag daran festhielt. Es sag dem Reichsregiment daran, ein Zeichen seines Entgegenkommens zu geben; unter den obwaltenden Umständen ist es indessen ausgeschlossen, daß in dieser Session die Vorlage Gesetz wird. Fraglich sind die Aussichten auch beim Heimarbeitergesetz; bei der Unmöglichkeit, diesmal die Tagung bis lange in den Sommer hinein auszudehnen, müssen schon mehrere Gesetze unter den Tisch fallen. Dagegen ist bei dem Gesetzentwurf über die neue Verfassung von Elsaß-Lothringen eine Verständigung leicht möglich und auch die Annahme des neuen Fernsprechtarifs wahrscheinlich. An Wahrreden wird es für den Verlauf der Sitzungen nicht fehlen, es ist auch menschlich, daß die Wahlen in den Kreis der Betrachtungen gezogen werden, aber man sollte nicht vergessen, wie gute Gesetze am meisten die Armee der Wähler gewinnen.

Politische Uebersicht.

Kaiser Wilhelm und Fürst Bülow. Unser Kaiser ließ dem Fürsten und der Fürstin von Bülow zur Silberhochzeit am vergangenen Montag außer freundlichsten Glückwünschen durch den Botschafter von Jagow auch ein prächtiges Blumenarrangement zugehen. So meldet die „Deutsche Tageszig.". — Durch diesen neuen Huldbeweis wird bestätigt, was schon die Einladung des bereits im Ruhestand befindlichen Fürsten zur Konfirmation der kaiserlichen Prinzessintochter bekundete, daß der Kaiser seinem vierten Kanzler trotz der historischen Novembertage und trotz Einflüsterungen mancherlei Art eine gnädige Gesinnung bewahrt hat.

Der deutsche Kronprinz hat zwei Tage in Lahore, der Hauptstadt des Penschak, des historischen Fünfströmegebietes, verweilt, wo er letzten Sonntag eingetroffen war. Die Stadt hat in dieser Jahreszeit gemäßigtes Klima, ist aber sonst durch ihre Hitze berüchtigt. Die Umgebung ist wundervoll. Berühmt ist der mitten in einem See stehende Tempel. Darbar Sohib, dessen Dach aus vergoldetem Kupferblech besteht, bei Amrisar. Das Penschab wird von den Sikhs bewohnt, die lange Zeit einen Militärstaat bildeten und erst nach blutigen Kämpfen von den Engländern unterworfen werden konnten. Seitdem gehören sie zu den treusten Anhängern der Briten, und nicht zum wenigsten ihnen ist es zu verdanken, daß die Engländer den großen Aufstand von 1857 niederschlagen konnten. Die Sikhs sind ausgezeichnete Soldaten und die besten eingeborenen Truppen der englisch-indischen Armee. Von Lahore geht die Reise nach Peschadar, dem großen englischen Heerlager gegen Afghanistan.

Für die Ankunft des deutschen Kronprinzen werden wie in Japan, so auch **in China** bereits große Vorkehrungen getroffen. Der Besuch wird, wie sich aus den Veröffentlichungen der Regierung und aus der Haltung der Presse ergibt, als eine Reichssache betrachtet, und so interessiert sich die ganze Bevölkerung dafür. Aus der Denksäule für den ermordeten deutschen Gesandten Freiherrn von Ketteler in Peking wird der Kronprinz bei seiner Anwesenheit ersehen können, daß die Zeiten früher ernstere waren. Von Aufmerksamkeiten sind geplant verschiedene Festmähler, Besuche der Sehenswürdigkeiten, eine Parade; dazwischen wird sich der hohe Gast über die modernen Fortschritte im Lande der Mitte unterrichten.

Dem Fürsten Bülow widmet die Nordd. Allg. Ztg. anläßlich seiner silbernen Hochzeit folgenden Glückwunsch:

„Am Montag, den 9. Januar, feiern Fürst Bernhard v. Bülow und die Fürstin v. Bülow, geborene Maria Beccadelli di Bologna aus dem Hause der Principi di Camporeale, das Fest ihrer Silberhochzeit. Aus weiten Kreisen der europäischen Gesellschaft, vorab in der deutschen Reichshauptstadt, wird dieser Familienfeier aufrichtiger und warmer Anteil entgegengebracht werden. Wir wünschen dem fürstlichen Paare, das diesen Tag in der Villa Malta zu Rom begeht, Glück und reichen Segen." — Nach einer Meldung aus Rom empfingen gestern aus Anlaß der morgigen Feier Fürst und Fürstin Bülow in der Villa Malta zahlreiche angesehene Persönlichkeiten aus politischen und diplomatischen Kreisen. Corriere d'Italia bringt dem „oft bewährten Freund Italiens, dessen hohe Eigenschaft in der politischen, in der parlamentarischen und in der diplomatischen Welt Italiens so viel Sympathie und Bewunderung gefunden hat", die ehrerbietigsten Glückwünsche dar.

Das Abgeordnetenhaus hält seine erste Sitzung am 10. Januar ab. Voraussichtlich wird alsdann eine mehrtägige Pause eintreten, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, zum Etat Stellung zu nehmen. Von den in Aussicht gestellten Entwürfen dürften dem Abgeordnetenhause in der nächsten Zeit nur das Zweckverbandsgesetz zugehen, während die anderen Gesetze erst später vorgelegt werden sollen. Das Herrenhaus wird am 10. und 11. Januar zwei kurze geschäftliche Sitzungen abhalten und sich alsdann auf unbestimmte Zeit vertagen. Ihm werden in nächster Zeit zugehen die Wegeordnung für Ostpreußen, die Rheinische Landgemeindeordnung und das Wegereinigungsgesetz.

Die Privatbeamten-Versicherung. Gegenüber den vielfach sich widersprechenden Meldungen über den Stand der Erledigung der Vorlage über die Privatbeamterversicherung erfährt eine Nachrichtenstelle folgendes: Die Privatbeamtenversicherung hat, nachdem das preußische Staatsministerium über den Entwurf Beschluß gefaßt hat, dasselbe jetzt passiert und wird in den nächsten Tagen im Reichsanzeiger veröffentlicht werden, so daß sich die interessierten Kreise mit den einschlägigen Bestimmungen demnächst werden befassen können. Der Entwurf wird dann auch dem Bundesrat zur Beratung zugehen.

Für die deutsch-schwedischen Handelsvertragsverhandlungen hat die deutsche Reichsregierung entgegen falschen Nachrichten Sachverständige angehört, auch ist noch unmittelbar vor der am gestrigen Montag erfolgten Wiederaufnahme der Verhandlungen im Reichsamt des Innern eine Sachverständigenkonferenz abgehalten. Die deutschen Interessen werden also auch bei diesem Vertrage nach Kräften gewahrt.

Gegen eine Beeinträchtigung des Kommunalsteuerprivilegs wandte sich der Verband deutscher Beamtenvereine an den preußischen Finanzminister. Der Verband ersucht die Regierung, bei der bevorstehenden Revision des Einkommensteuergesetzes eine Bestimmung in das Gesetz aufzunehmen, wonach Abzüge für Hypothekenzinsen nicht mehr auf das Einkommen aus Grundbesitz oder auf die sonstigen Einkommenquellen verteilt werden sollen, wie es jetzt in fast allen Gemeinden geschieht.

Die Reichswertzuwachssteuer soll so schnell wie möglich unter Dach und Fach gebracht werden; mit ihrer zweiten Lesung soll schon am Montag der neuen Woche im Reichstage begonnen werden, da die Wertzuwachssteuer die unentbehrliche Grundlage für die weitere Beratung des Etats bildet. — Der Ertrag der Zuwachssteuer, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." halbamtlich, bildet einen entscheidenden Bestandteil der Einnahmen, welche erforderlich sind, um bei Hinzutritt der Heeresverstärkung und einer verbesserten Veteranenversorgung das Gleichgewicht des Etats zu erzielen. Nachdem das Zuwachssteuergesetz jetzt in dreimaliger Lesung per Kommission eine über das gewöhnliche Maß weit hinausgehende Durcharbeitung erfahren hat, darf vorausgesetzt werden, daß der Reichstag dem von ihm selbst angeregten Gedanken nunmehr den Charakter einer endgültigen Entschließung geben wird. Die Tragweite dieser Entschließung ist so groß, daß sie durch den Widerstand vereinzelter Gruppen und örtlicher Interessen nicht mehr wird beeinträchtigt werden können.

Deutschfeindliche Kundgebungen des Lorrain sportive. Eine Festveranstaltung des Lorrain sportive im Terminus-Gasthof in Metz ist gestern abend polizeilich aufgelöst worden. Ueber 2000 Personen waren anwesend. Die Veranstaltung war bereits vorgestern untersagt worden. Der Vorsitzende ließ sie trotzdem zu, da er meinte, es sei eine geschlossene Versammlung. Der Verein durchzog später unter Absingen von Liedern die Stadt und demonstrierte vor dem Neydenkmal. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

Die Einführung von Schiffahrtsabgaben im deutschen Reiche ist noch zweifelhaft, da im Reichstage sich wachsende Bedenken gegen den Regierungs-Entwurf geltend machen. Sollte er jedoch zur Annahme gelangen, so wollen Holland und Oesterreich-Ungarn bei ihren Verhandlungen mit dem deutschen Reiche soviel wie möglich gemeinsam auftreten. Hoffentlich wird sich alles im Guten regeln lassen, denn eine Störung der guten Beziehungen zu beiden Staaten bliebe immer bedauerlich.

Ueber die Ansiedlung deutscher Eisenbahnarbeiter in der Provinz Posen schreibt man: Um deutsche Arbeiter in der Provinz Posen seßhaft zu machen und dem Mangel an deutschen Eisenbahnarbeitern abzuhelfen, ist man jetzt dazu übergegangen, an den Eisenbahnstrecken in möglichster Nähe der Bahnhöfe kleine Rentengüter zu begründen. Das Rentengut besteht aus einem eingeschossigen Wohnhaus mit einem Stallgebäude, einem Stück Gartenland von etwa 10 Ar und einer Landparzelle von etwa 50 Ar, die die nötigen Feldfrüchte für den Haushalt und Futter für etwa vier Schweine liefert. Die Kosten für solche Rentengüter stellen sich auf 3800—4000 *M*, wovon 500 *M* vom Ansiedler angezahlt werden sollen. Das Restkaufgeld von 3300 bis 3500 *M* ist mit 3einhalb Prozent zu verzinsen und mit einhalb Prozent zu amortisieren. Für die Landparzelle sind ungefähr 20 *M* Pacht jährlich zu zahlen. Bis zur Tilgung des Restkaufgeldes nach 35 Jahren stellen sich also die jährlichen Aufwendungen auf 185—200 *M*. Um Arbeitern, die nicht in der Lage sind, eine Anzahlung von 500 *M* zu leisten, den Erwerb eines Rentengutes zu ermöglichen, soll versucht werden, für die Anzahlung Erleichterungen zu schaffen. Den Arbeitern und ihren Familien wird nach dem Dienstort freie Eisenbahnfahrt gewährt. Außerdem können auch noch Uebersiedlungs- und Einrichtungskosten bis zu 60 *M* beigesteuert werden.

Holland. Die holländische Befestigungsfrage. General den Beer Poortugael, Mitglied des holländischen Staatsrats, ist vom Soir über seine Ansicht bezüglich der geplanten holländischer Befestigungen befragt worden und hat sich daraufhin dahin geäußert: „Ich kann Ihnen versichern, daß die holländische

Regierung bei Einbringung des Befestigungsgesetzes keinesfalls von feindlicher Absicht gegen Großbritannien geleitet wurde. Alle anderen Behauptungen entsprechen nicht der Tatsache. Die Befestigungen sind weder gegen Frankreich oder Deutschland, noch gegen ein anderes Land gerichtet. Sollte durch irgend ein Unglück einmal ein Krieg ausbrechen, dann werden wir strengste Neutralität wahren. Dabei müssen wir aber gegen einen Ueberfall geschützt sein. Unsere Befestigungen bedrohen niemanden; im Krieg werden sie aber gegen jeden Staat gerichtet sein, der nicht unsere Grenzen respektiert."

Italien. Erkrankung des Papstes. Dem Secolo wird aus Rom gemeldet, daß der Papst seit 14 Tagen Sympthome von Arterienverkalkung zeigt, die auf eine ernste Erkrankung hinweisen. Die Audienzen sind nicht aufgehoben, aber bedeutend eingeschränkt. Die Aerzte gehen im Vatikan ein und aus. Wenn auch das Leiden den Papst auf das Krankenlager weisen kann, so ist doch zu ernsten Befürchtungen vorläufig kein Anlaß vorhanden.

Spanien. König Alfons „Triumphzug" nach Afrika. König Alfons begab sich gestern in Begleitung des Ministerpräsidenten Canalejas, des Kriegs- und Marineministers unter lebhaften Zurufen der Menge an Land. An Bord hatte ihn der Gouverneur begrüßt. Auf afrikanischem Boden bewillkommneten die Behörden und der französische General Toutee den König. Nach Anhörung eines Tedeums begab sich der König in das Lager, wo für ihn und sein Gefolge Baracken errichtet waren. Vor seinem Einzug in das Lager nahm der König den Vorbeimarsch der Truppen und der eingeborenen Polizeimannschaften entgegen. Der König vollzog sodann die feierliche Einweihung des Denkmals für die Gefallenen aus dem Feldzug im Rif. Später empfing der König General Toutee und bat ihn, der französischen Regierung seine herzlichsten Grüße zu übermitteln. Heute wohnte König Alfons der Ueberreichung neuer Fahnen an die hiesigen Regimenter bei und nahm den Vorbeimarsch der 10 000 Mann starken Truppen entgegen.

Japan. Verschwörer-Prozeß. In Tokio wird seit einiger Zeit der Prozeß gegen die Urheber des Mordanschlags gegen den Mikado vom Juli 1909 verhandelt. Der Schriftsteller Kotoku, der im äußersten Osten sehr bekannt ist, und 25 japanische Sozialisten wurden Anfang Juli unter der Beschuldigung verhaftet, dem Mikado nach dem Leben zu trachten. Kotoku, der in Frankreich studiert hat, hat in vielen Büchern kommunistische Ideen vertreten und in San Francisko eine japanische Sozialistengruppe gegründet. Nach seiner Rückkehr nach Japan organisierte er in Tokio am 22. März 1909 eine große sozialistische Kundgebung, die auch ein gerichtliches Nachspiel hatte und den Beginn der sozialistischen Bewegung in Japan bezeichnet. Seit diesem Tage wurde Kotoku von der Polizei scharf überwacht. Anfang Juli 1909 entdeckte die Polizei, daß der Garten bei der Kriegsakademie von Tokio, in dem am folgenden Tage ein Fest in Gegenwart des Mikado und der Minister stattfinden sollte, an mehreren Stellen unterminiert war. Sieben Personen wurden verhaftet, als sie sich anschickten, in den Minengängen Höllenmaschinen unterzubringen. Man beschlagnahmte bei ihnen Bomben sowie Aufrufe, die in San Franzisko gedruckt worden waren und die Ermordnung des Mikados und seiner Familie für notwendig erklärten. Der Prozeß wird streng geheim geführt, sodaß man über seine Einzelheiten nichts Sicheres weiß, doch verlautbart, die meisten Angeklagten hätten ihre Absicht, den Mikado und seine Minister in die Luft zu sprengen, eingestanden. Zeitweise war das Gerücht von einer heimlichen Ermordung Kotokus im Gefängnis verbreitet, das ist offenbar unwahr. Der Prozeß zeigt zum wenigsten, daß Japan sozial viel unterwühlter ist, als bisher bekannt war.

Brasilien. Das Schicksal der brasilianischen Meuterer. Der Führer der Marinemeuterei, der Neger Joao Candido, und 44 andere Gefangene, die seiner Zeit amnestiert wurden, sind nach einer Newyorker Meldung des „B. T." plötzlich gestorben. Die Meldung deutet an, daß es sich um einen unnatürlichen Tod handelt, obwohl angegeben wird, daß Candido an Brand, 23 andere Meuterer infolge Sonnenstichs bei Reparaturarbeiten auf der Insel Cobras, 18 infolge der Hitze im Gefängnis erstickt seien. — Die Angelegenheit bedarf der Aufklärung. Nicht nur in Para, sondern auch in anderen Bezirken Brasiliens sollen neuerliche Unruhen ausgebrochen sein.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 10. Januar.

** **(Volkszählung im Kreise Hörde.)** Bei der am 1. Dezember 1910 vorgenommenen Volkszählung sind folgende vorläufigen Zahlen festgestellt worden. Es waren vorhanden: 9979 bewohnte Häuser (1905 nur 9174), 67 unbewohnte Häuser (90), 64 andere bewohnte Gebäude (90), 27 463 Haushaltungen (24 819). Die Bevölkerungsziffer ist gestiegen von 66 761 männlichen Personen im Jahre 1905 auf 73 643, von 61 311 weiblichen Personen im Jahre 1905 auf 67 260, sodaß die Bevölkerung in den letzten fünf Jahren um 12 831 Personen männlich von 128 072 auf 140 903 angewachsen ist.

** **(Eine Sitzung der Stadtverordneten)** ist für Montag, 19. ds. Mts. anberaumt. Außer der Einführung und Verpflichtung der neu- bezw. wiedergewählten Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums, sowie Wahl des Büros und der Kommissionen stehen nur kleine Sachen zur Beratung.

** **(Der M.-G.-V. Sängerbund,)** einer der ältesten Gesang-Vereine unserer Stadt, wählte in der letzten Generalversammlung den Musikdirektor Hasselhoff zum Dirigenten. Hoffentlich wird für den alten Verein die Zeit der Krisen jetzt endgültig vorüber sein und auch für ihn die Morgenröte einer neuen Epoche des Aufschwunges endlich anbrechen.

** **(Kriegerverein.)** Die Generalversammlung am vergangenen Sonntag „Im Reiche des Wassers" war sehr gut besucht. Der 1. Vorsitzende, Kamerad W. Sieberg eröffnete dieselbe, er beglückwünschte die Kameraden zum neuen Jahre und gab ferner dem Wunsche Ausdruck, auch im neuen Jahre die Arbeiten für den Kriegerverein und das gesamte Kriegervereinswesen in der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich zu beginnen und zu vollenden; in das ausgebrachte Kaiserhoch stimmte die Versammlung freudig und von Herzen kommend ein. Zur Tagesordnung übergehend, wurden wieder 9 neue Mitglieder aufgenommen und ferner verschiedene wichtige Mitteilungen gemacht. Aus dem von dem Kameraden Professor Feldhügel mit vielem Geschick ausgearbeiteten, eingehenden Jahresbericht für 1910 sei folgendes hervorgehoben: Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1910 516 und am 1. Januar 1911 551. Aufgenommen wurden im Jahre 1910 71, darunter 34 Reservisten. Durch den Tod abgerufen wurden 7, abgemeldet 10, verzogen 10, überwiesen an auswärtige Krieger-Vereine 5, gestrichen wurden 5. Das Vermögen des Vereins beläuft sich auf 11070 M. Das Vereinsleben im verflossenen Jahre ist ein sehr reges gewesen, und der Vorstand hat ein arbeitsreiches Jahr hinter sich. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles erfreute Kamerad Professor Feldhügel die Anwesenden durch den angekündigten Vortrag „Die Belagerung von Paris und die Aufrichtung des Deutschen Kaiserreiches", wofür ihm die Versammlung durch Beifallskundgebungen dankte.

** **(Im Reichspostgebiet)** ist die Zahl der Kontoinhaber im Postscheckverkehr Ende Dezember 1910 auf 49850 gestiegen. (Zugang im Monat Dezember allein über 1550). Auf diesen Postscheckkonten wurden im Dezember gebucht 967 Millionen Mark Gutschriften und 964 Millionen Lastschriften. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug Ende Dezember 94 Millionen Mark, ihr durchschnittliches Gesamtguthaben während desselben Monats 103 Millionen Mark. Im Verkehr der Reichspostscheckämter mit dem Postsparkassenamt in Wien, der Postsparkasse in Budapest, den schweizerischen Postscheckbureaus und der seit 1. November an diesem Verkehr mit teilnehmenden belgischen Postverwaltung wurden fast 5 Millionen Mark umgesetzt und zwar auf 2250 Uebertragungen in der Richtung nach und auf 8090 Uebertragungen in der Richtung aus dem Auslande.

** **(Verband westfälischer Verkehrsvereine.)** In der am Samstag in Dortmund abgehaltenen Generalversammlung des Verbandes westfälischer Verkehrsvereine wurde ein Entwurf des Bildes für die Berliner Ausstellung zur Hebung des Fremdenverkehrs vorgelegt und besprochen. Die Gesamtfläche ist 24 Quadratmeter groß. In einer Höhe von 1,70 Meter sollen drei größere Bilder ausgeführt werden. In der Mitte eine Darstellung des Walzwerkes Hösch, links davon eine Schneelandschaft aus der Arnsberger Gegend, wozu Arnsberg 200 Mark beiträgt, und rechts eine Ruhrtallandschaft (Wetter, Volmarstein, Harkort, Kaisberg und Hohensyburg). Die Winter-Landschaft wird abgeschlossen von einer schneebedeckten Tanne und einer vom Berge kommenden Schneeschuhläuferin, die Ruhrtallandschaft von einer Eiche und einem Touristen.

** **(Bürger-Schützen-Verein.)** Der Kommission zur Vorbereitung des Fastnachts-Kränzchens ist es gelungen, das gesamte Trompeterkorps des 4. Kürassier-Regiments für das am 11. Februar stattfindende Fest zu gewinnen. Auch die übrigen Vorarbeiten für die Feier nehmen rüstigen Fortgang, sodaß sich die Festlichkeit jedenfalls zu einer außerordentlich glanzvollen gestalten wird.

Kluge Geschäftsleute

beurteilen mit Recht den **Insertionswert** einer Tageszeitung nach der Anzahl der „Kleinen Anzeigen," die in der Zeitung zur Veröffentlichung kommen. Sie gehen dabei von der ganz richtigen Ueberzeugung aus, dass die Auftraggeber derartiger Inserate, die meist Privatleute sind, **immer das Blatt wählen, das sie selbst und ihre Verwandten und Bekannten täglich lesen** Da nun die

„Schwerter Zeitung"

(das einzige in Schwerte hergestellte Blatt) sich auch einer **beständigen Abonnenten-Zunahme** erfreut, so ist die Zunahme der Inserate seit 1908 leicht erklärlich. Die „Schwerter Zeitung" hatte

1908	1909	1910
6404 Inserate	**6912** Inserate	**7349** Inserate

Die vorstehenden Zahlen sind gewiss der beste Beweis für den

ständig wachsenden Insertionswert

der „Schwerter Zeitung".

** **(Königl. Preuß. Klassenlotterie.)** Infolge der günstigen Neugestaltung des Gewinnplanes sind, um einen Börsenausdruck anzuwenden, „Preußenlose stark gefragt"! Die Ziehung der ersten Klasse der neuen Lotterie beginnt bereits am Freitag dieser Woche, und sind Lose, so weit noch vorhanden, bei den Königl. Lotterie-Einnehmern (z. B. Hähn in Iserlohn) vor und während der Ziehung zu haben.

** **(Glück beim Unglück)** hatte gestern nachmittag ein junger Mann, der, aus der Gasstraße kommend, an der Bahnhofstraße einen im Fahren befindlichen Straßenbahnwagen besteigen wollte. Der Leichtsinnige kam bei dieser Gelegenheit zu Fall und zog sich einige Verletzungen zu, die jedoch glücklicherweise nur leichter Natur sind. Wie leicht konnte die Sache aber auch anders kommen! Also Vorsicht beim Besteigen der Elektrischen!

** **(Theater-Verein Humor.)** In der vorgestern abgehaltenen Jahresversammlung obigen Vereins wurde der alte Vorstand fast vollzählig wiedergewählt. Dann wurde beschlossen, das am 2. Weihnachtstage mit so durchschlagendem Erfolge zur Aufführung gebrachte Schauspiel „Schuld und Sühne" am kommenden Sonntag im Saale des Herrn Holtmann in den Rosen zu wiederholen. Ein Besuch kann nur bestens empfohlen werden. Am 5. März veranstaltet der Verein ein Kostümfest mit Prämiierung der besten Masken; es gelangen 18 Preise zur Verteilung.

** **(Herbergen zur Heimat.)** In Deutschland gab es im Jahre 1909 449 Herbergen zur Heimat, von denen 3 im Laufe des Jahres gegründet worden waren. Mit den Herbergen waren 217 Verpflegungsstationen (Wanderarbeitsstätten) verbunden. Sparkassen-Geschäftsstellen befanden sich in 296 Herbergen. Die Gesamtzahl der Beherbergten belief sich auf 2 726 850 mit 4 727 297 Uebernachtungen, was gegen das Vorjahr eine Steigerung von 4 Prozent bedeutet. Von den Beherbergten wurden durch Vermittlung der Herbergsväter 133 899 in Arbeit gebracht.

** **Ergste,** 10. Jan. (Der Krieger- und Landwehr-Verein) hat am vorgestrigen Sonntag die erste diesjährige Hauptversammlung abgehalten, die sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches erfreute. Nach Aufnahme von 7 neuen Mitgliedern wurde der rührige Festausschuß für die bevorstehende Kaisergeburtstagsfeier noch durch die Zuwahl der Kameraden Aug. Tillmann, O. Harde, Fr. Fleury, Wilh. Ulenbrauck und H. Jesinghaus jr. für die Balldirektion, sowie der Kameraden H. Herlinghaus, W. Schulte und W. Müller für die Kassenführung vervollständigt. Den eingehenden Bericht des Kameraden Bornemann über die Verhandlungen der Vorstandssitzung des Kreis-Kriegerverbandes nahm Versammlung mit Interesse entgegen. Die vorläufigen Feststellungen ergaben, daß etwa 26 Mitglieder auf das vom Landeskriegerverbande gestiftete Jubiläumsabzeichen für 25- bezw. 50jährige Mitgliedschaft Anspruch haben. Die Auszeichnungen werden nebst den zugehörigen Diplomen in der nächsten Versammlung verteilt werden. Auf Antrag beschloß Versammlung, der Theaterkommission, sowie dem Festausschuß in Anerkennung ihrer Mühewaltung einen feuchtfröhlichen Abend zu bereiten. Den bei den theatralischen Aufführungen mitwirkenden Damen wird der Verein ein Erinnerungszeichen überreichen lassen. Sang und Klang hielt die alten und jungen Soldaten noch lange zusammen, wobei die Liederspenden eines Kameraden nicht wenig zur Belebung der Stimmung beitrugen.

** **Ergste,** 10. Jan. (Kaisergeburtstagsfeier.) Die hiesige freiwillige Bürger-Feuerwehr feiert den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers am Sonntag, 15. Januar, im Vereinslokale beim Wirt C. Kappenstein durch Konzert, Theater und Ball.

** **Hennen,** 10. Jan. (Zur Kaisersgeburtstagsfeier) rüstet man auch in unserer Gemeinde. So wird der Rauchklub „Nikotin" eine derartige Feier am 4. Februar im Lokale des Herrn Schwerter veranstalten. Es ist ein Pfefferpothastessen und nachherziger Tanz vorgesehen. — Der Krieger- und Landwehrverein feiert den Geburtstag des allerhöchsten Kriegsherrn am Sonntag, 29. Januar, durch ein gemeinsames Essen, Verlosung und Tanz im Lokale des Herrn Kirchhoff am Lehmufer.

Westfalen und Rheinland

* **Hörde,** 10. Jan. (Mansardendiebe.) Am vorgestrigen Nachmittag besuchte ein Mansardendieb die Wohnung des Pastor Bartels und stahl dort eine Menge Schmucksachen. Als er von dem Dienstmädchen auf der Treppe angetroffen wurde, frug er frech, ob der Herr Pastor zu sprechen sei und wurde von dem Mädchen in das Wartezimmer geleitet. Als der Bursche dann vorgelassen wurde, frug er, ob ihm der Herr Pastor nicht Arbeit verschaffen könnte. Als dieses verneint wurde, zog der Bursche von dannen. Kurz darauf entdeckte man den ausgeführten Diebstahl. Der Täter ist von schmächtiger Gestalt, hat vornehmes Aeußere und ist gut gekleidet; er trägt einen modernen grauen Ueberzieher und braunen Hut.

Ein weiterer Mansardendiebstahl wurde in der Besitzung des Justizrat Schulz ausgeführt. Auch hier hatte sich der Dieb Zutritt verschafft, ist in die unverschlossenen Zimmer der Dienstmädchen gelangt und hat dort in den Schließkörben alles durcheinandergewühlt; es sind ihm Uhren, Schmucksachen und auch bares Geld in die Hände gefallen. Der Dieb scheint es nur auf Wertsachen abgesehen zu haben, denn Kleidungsstücke und sonstige wertvolle Sachen läßt der Bursche unberührt. Den Beschreibungen nach kommt hier ein und dieselbe Person in Frage.

* **Hamborn,** 9. Jan. (Sturz in die Tiefe.) Auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" Abteilung Hochofen in Bruckhausen, stürzte gestern abend ein 12 Meter hohes Gerüst ein. Fünf Arbeiter, die auf diesem beschäftigt waren, stürzten in die Tiefe. Während zwei Arbeiter schwere Verletzungen davontrugen, erlitten die drei anderen leichtere Verletzungen. Die Schwerverletzten fanden Aufnahme im Beecker Krankenhaus.

* **Bochum,** 9. Jan. (Abgestürzt.) Bei einem Neubau in der Kolonie der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft stürzte ein Zimmermann beim Balkenlegen ab. Die Schuld eines Dritten liegt nicht vor. Die erlittenen Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

* **Siegen,** 9. Jan. (Beim Rodeln) ereigneten sich gestern und vorgestern mehrere schwere Unglücksfälle. Der Schlosser Rothenpieler brach die Wirbelsäule und erlitt einen Schädelbruch. Er verstarb. Ein anderer junger Mann brach beide Beine. Außerdem wurden mehrere Personen teils leicht, teils schwer verletzt.

* **Düsseldorf,** 9. Jan. (Reiche Stiftung.) Durch den Tod des Stadtverordneten Kommerzienrat Schönfeld tritt die Stadt Düsseldorf in den Besitz seiner 150 Bilder umfassenden Gemäldesammlung im Gesamtwerte von zirka ½ Million Mark.

* **M.-Gladbach,** 9. Jan. (Berechtigte Notwehr.) Der Arzt Dr. Zapf wurde von 4 Banditen auf der Landstraße überfallen. Er gab auf die Angreifer 4 Schüsse ab. Drei der Banditen entflohen, der vierte wurde schwer verletzt.

Bunte Chronik.

Ueber den Fund im Werte von 80 000 M, zur Hälfte in russischen Banknoten, zur Hälfte in Schmuckstücken, den ein Berliner Droschkenchauffeur in seinem Kraftwagen gemacht hatte, ist nachträglich noch ein Besitzstreit entstanden. Da sich niemand auf die Anzeigen von dem Fund gemeldet hat, so nimmt die Polizei an, die Gegenstände rührten von einem Diebstahl her; die Diebe hätten ihn in der Droschke liegen lassen und wagten nicht, sich zu melden. Es bleibt fraglich, wer schließlich Besitzer wird, denn eine nachträgliche Meldung der Bestohlenen ist noch immer nicht ausgeschlossen. Außerdem ist zu entscheiden, ob nicht der Besitzer der Droschke einen Fundanspruch hat.

Begehrte Artikel für die Berliner Spitzbuben sind außer Seide, Brillanten auch Automobile geworden. Auf offener Straße werden sie, wenn die Chauffeure etwa in ein Restaurant gegangen sind, um sich zu erfrischen, fortgeführt, auch Droschken werden nicht geschont. Man hat die Wagen schließlich an einer abgelegenen Stelle wiedergefunden, aber alles, was nicht niet- und nagelfest war, war entfernt.

Das neue Mittel, mit dem die Räuber in der Weltstadt arbeiten, ist gemahlener Pfeffer, wie der Ueberfall eines Lehrlings zeigt, dem auf einem Postamt das beißende Gewürz in die Augen geworfen wurde. Der verhaftete Täter, ein Händler, ist früher als Geisteskranker behandelt. Hoffentlich wird ihm nun das Handwerk gelegt.

Eine Abschüttelung.

Lügen haben kurze Beine, sagt ein altes Sprichwort. Auf politischem Gebiet trifft das freilich nicht immer zu, es hat schon eine ganze Reihe von Fällen gegeben, in denen man zu irgend welchen Zwecken eine offensichtliche Lüge bewußt laufen und sogar auch Unheil anrichten ließ, bis man sich endlich von amtlicher Stelle, und das folgt auch noch auf Drängen der Gegenseite, zu einer Klarstellung entschlossen. In Bezug auf die Verbreitung von Lügennachrichten ist die Hetzpresse des Auslandes wohl besonders groß und bei der „Beliebtheit", deren wir uns fast allenthalben im Auslande erfreuen, ist es begreiflich, daß Deutschland verhältnismäßig oft zum Gegenstand eines derartigen Ränkespiels gemacht wurde. Ein bezeichnendes Beispiel haben wir jetzt eben wieder erlebt, indem die zur Gerüge bekannte Petersburger „Nowoje Wremja" einen Feldzug gegen Deutschland eröffnete, in der ersichtlichen Absicht, erneut Haß und Zwietracht zu säen. Das edle Blatt genierte sich nicht einmal, es so darzustellen, als ob der deutsche Reichskanzler bei seinen Erklärungen im Reichstage über die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland ein klein wenig geflunkert habe, um den Eindruck zu erwecken, als ob man die Zustimmung zu Bethmannschen Erklärung dem russischen Minister des Aeußern, Herrn Ssasonow, gleichsam abgesperrt habe. Das Treiben ging mehrere Tage hin und her, und es fand, wie gemeldet, ein lebhaftes Echo an der Seine, wo gleichgesinnte Blätter in dasselbe Horn stießen. Man begann sich schon über die Schweigsamkeit des Herrn Ssasonow zu wundern, weil er damit leicht den Anschein erwecken konnte, als ob er dieses Treiben gar nicht so ungern sähe und ihm vielleicht gar nicht einmal so ganz fern stehe, da es genug skrupellose Diplomaten gibt, die mit allen möglichen Dingen arbeiten. Nun aber geht es in der Diplomatie nicht immer so schnell, und man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß wegen der ganzen Affäre ein lebhafter Depeschenwechsel zwischen Berlin und Petersburg in den letzten Tagen eingesetzt hatte. Als Resultat dieser Verhandlungen dürfte das offiziöse Kommunique, das nunmehr von Petersburg aus verbreitet worden ist, anzusehen sein, und das dazu dienen soll, dem lügnerischen Treiben ein Ende zu bereiten. Die famose „Nowoje Wremja" wird auf das allerentschiedenste dementiert, indem ausdrücklich erklärt wird, daß deren Mitteilungen nicht den Tatsachen entsprächen und im vollen Widerspruche mit den Anschauungen der russischen Regierung ständen. Sie verdienten in keiner Weise die ihnen geschenkte Beachtung. Gleichzeitig werden die Mitteilungen des „Temps" über das geplante deutsch-russische Abkommen für ein phantastisches Märchen erklärt. Damit aber nicht genug, wird in dem offiziösen Telegramm ausdrücklich und mit vollster Absicht betont, daß all die Preßtreibereien, die darauf gerichtet sind, die deutsch-russischen Beziehungen zu trüben, bei dem vertrauensvollen Verhältnis der beiden Monarchen und Kabinette völlig erfolglos bleiben müßten. Das ist mehr, als man erwarten könnte; denn eine bloße Desavouierung der Preßhetze allein hätte schon genügt. Daß man aber russischerseits ausdrücklich noch das vertrauensvolle Verhältnis beider Mächte hervorhebt, zeigt, welchen Wert man jetzt an der Newa darauf legt, mit Deutschland die bestens freundnachbarlichen Beziehungen zu unerhalten. Damit ist das Treiben gerade in das Gegenteil von dem ausgeschlagen, was gewissenlose Hetzer beabsichtigten, es hat sich wieder einmal gezeigt, daß der Geist, der das Böse will, oft das Gute schafft.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 10. Januar.

** **(Der Provinziallandtag)** der Provinz Westfalen zum 12. März nach Münster einberufen.

** **(Häuslichkeit.)** Die Weihnachtszeit mit dem Lichterbaum, die Mitt-Winterfesttage sind nun vorübergegangen mit ihrer Freude, ihrem Glanz und ihrem Flittern. Wie stets nach einer Reihe von festlichen Tagen, macht sich vielfach eine Art Kaltschaligkeit des Lebens fühlbar, fast als wäre man enttäuscht, daß man so wenig davon mit hinüber in die festlose Zeit gerettet hat. Hatten wir aber gerade während der Feiertage Gelegenheit, so recht den Genuß der Häuslichkeit zu empfinden, so ist es doch auch diese gerade wieder, die uns über die drohende Oede hinweghelfen kann. Sie allein vermag es. Und hier sind wir wieder, wie während der Festtage, die deutsche Frau und das häusliche deutsche Mädchen in ihrem schönsten Licht, denn sie, unsere Frauen, verstehen es so gut, unseren Aufenthalt daheim angenehm zu machen und die Langeweile zu bannen. Die vermögen freilich nur diejenigen Damen, die nicht nur danach trachten, durch Putz und Schönheit zu glänzen, sondern die neben diesen, für sie ja höchst wichtigen Angelegenheiten noch Zeit u. Neigung haben, sich und den ihrigen das Heim zum wirklichen Sammelpunkt des Lebens zu machen. Jeder Mann aber, der ein solches Heim besitzt, soll es auch zu schätzen wissen, denn es ist für ihn weit mehr als das berühmte große Los, das gar oft in nichts zerflossen ist. Die gepflegte Häuslichkeit zerfließt nicht, sondern besteht und erhält uns.

** **Die Entwicklung der Sparkassen.** Von der im wesentlichen günstigen Wirtschaftslage des Vorjahres legt auch die Entwicklung der deutschen Sparkassen im Jahre 1910 beredtes Zeugnis ab. Wenn auch genaue Feststellungen über die Zunahme der Kapitalbestände noch nicht möglich sind, weil nur die Ergebnisse der Entwicklung in den dem deutschen Sparkassenverbande angehörenden Kassen bisher vorliegen — es ist dies ungefähr der dritte Teil sämtlicher Kassen —, so läßt sich doch erfahrungsgemäß die Entwicklung in diesen Kassen für die Gesamtheit der Kassen zugrunde legen. Auf dieser Basis kommt man für das ganze Jahr 1910 zu einem Zuwachs des Einlagenbestandes um rund 600 Millionen Mark. Dazu kommt der am Jahresschluß gutzuschreibende Betrag der Zinsen, wobei es sich um eine Summe von über 400 Millionen Mark handelt. Demgemäß ist schon jetzt festzustellen, daß der Einlagenbestand der deutschen Sparkassen im Jahre 1910 um über 1 Milliarde Mark gestiegen ist. Da die große Mehrzahl der Einleger bezw. der Besitzer von Sparkassenbüchern den minderbemittelten Klassen der Bevölkerung angehört, so geht aus dieser Entwicklung der deutschen Sparkassen hervor, daß an den günstigen Wirtschafts- und Erwerbsverhältnissen des abgelaufenen Jahres auch die Mittelstands- und Arbeiterbevölkerung in hervorragendem Maße hat teilnehmen können.

** **(Einkommensteuer-Veranlagungskommission.)** Es wird darauf hingewiesen, daß die Einkommensteuer-Veranlagungskommission des Kreises Hörde sich seit dem 1. April 1910 in Dortmund, Leipzigerstraße 23, befindet. Etwaige Briefsendungen in Steuerangelegenheiten müssen daher nicht mehr an das Königl. Landratsamt in Hörde, sondern an die vorbezeichnete Adresse gesandt werden.

** **(Eine verständige Verfügung.)** Da der Beschluß des ständigen Tarifausschusses auf Verteuerung der Krankentransporte auf der Eisenbahn in der Presse und in Verkehrsvereinen stark verurteilt worden ist, hat jetzt der Eisenbahnminister verfügt, daß für den Bereich der preußisch-hessischen Staatsbahnen bei Krankentransporten wieder die bisher üblich gewesenen Gebühren zu erheben sind.

** **(Die 24. Generalversammlung des Evangelischen Bundes)** zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen wird vom 5. bis 8. Oktober 1911 in Dortmund stattfinden. Die Absicht, die Generalversammlung in Erfurt abzuhalten, wurde dadurch unmöglich, daß die zur Verfügung stehenden Säle in Erfurt sich als zu klein erwiesen; die ersten vorbereitenden Sitzungen für die 24. Generalversammlung fanden am 2. und 3. Jan. in Dortmund statt in Anwesenheit des geschäftsführenden Vorsitzenden des Gesamtbundes, des Reichstagsabgeordneten Direktor Everling. Zwei große Volksversammlungen sind im Saale des Fredenbaum in Aussicht genommen.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 7. Jan. (Nette Zustände in einem Kolonialwarengeschäfte.) In einem von dem in Lana-Königsorn bekannten Arzt Dr. Grüne gegründeten Kolonialwarengeschäft herrschte nach einer Erklärung des Chemikers Dr. Brust vom Nahrungsmittelamt in Hamm eine Unreinlichkeit, wie sie schlimmer nicht gedacht werden könne. Fast alle Waren waren von Ratten angefressen und verunreinigt. Eine Kiste Bücklinge verbreitete einen fürchterlichen Geruch. Das Geschäft wurde schließlich zugemacht, als eine Verkäuferin zur Polizei telephonierte und den Kommissar bat, der Sache doch ein Ende zu machen, sie könne die Leute doch nicht vergiften. Als Dr. Grüne heute vor der Strafkammer die Hauptbelastungszeugin in ihrer Ehre schwer angriff, stürzte sich diese auf den Angeklagten, um ihn zu verprügeln. Die beiden Gerichtsdiener, die hinzusprangen, verhinderten jedoch Tätlichkeiten. Das Urteil lautete wegen Uebertretung des Nahrungsmittelgesetzes auf eine Geldstrafe von 100 M. Der Staatsanwalt hatte sechs Wochen Gefängnis beantragt.

* **Dortmund,** 7. Jan. (Einen Kampf mit Einbrechern) hatten in der vergangenen Nacht 2 Polizeibeamte in Mengede zu bestehen. Von einem Stationsbeamten waren 4 Personen bemerkt worden, die sich auffällig am Fenster des Stationskassenzimmers zu schaffen machten. Als die Einbrecher sich bemerkt sahen, liefen sie davon und wurden in Mengede von den Polizeibeamten gestellt. Bei dem Versuche, die Personalien aufzunehmen, erhielt der Polizeibeamte Kachel einen Revolverschuß in den Unterkiefer und einen Messerstich in die Schulter. Die Einbrecher entkamen darauf. Einer von ihnen wurde von einem Polizeihunde gestellt und konnte schließlich verhaftet werden. Die Einbrecher sollen aus Dortmund kommen.

* **Dortmund,** 8. Jan. (Todessturz. Dem auf dem Eisen- und Stahlwerk Hösch mit dem Hochwinden von eisernen Deckbindern beschäftigten Dachdecker Johann Taschke entglitt infolge eines Fehltritts die Kurbel der Winde. Er stürzte ab, erlitt einen Bruch des Genickes und blieb auf der Stelle tot.

* **Dortmund,** 8. Jan. (Wegen Aussetzung ihres Kindes) wurde die Frau des Bergmanns August Brenne von hier heute von der hiesigen Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte hatte ihren Knaben in der Nähe des Fredenbaum in einem Stalle ausgesetzt, wo er nach einigen Stunden gefunden wurde. Da das Kind schlecht genährt und kränklich war, verstarb es nach einigen Tagen. Die Frau behauptete, sie habe ihr Kind dorthin gelegt, um nach Arbeit zu suchen.

* **Hamm,** 8. Jan. (Brandunglück.) Im nahen Heessen kam die Dienstmagd Heinekamp dem Ofen zu nahe, wodurch die Kleider Feuer fingen und sie so schwere Brandwunden erlitt, daß sie im hiesigen Krankenhause kurz nachher gestorben ist.

* **Enkirch,** 7. Jan. (Eine der glücklichsten Gemeinden) an der Mosel inbezug auf Gemeindelasten dürfte die Gemeinde Enkirch sein. Sie besitzt 8000 Hektar Gemeindewald. Die Teilhaberschaft erwirkt jeder Neuzuziehende dadurch, daß er 75 M bezahlt. Dafür erhält er 270 Ruten Land zur Bewirtschaftung auf 9 Jahre und 60 Ruten Rohland auf 8 Jahre, jährlich 2 Meter Brenn- und Pfahlholz und bezahlt weder Gemeindeeinkommen-, noch Grund- und Gebäudesteuern.

* **Duisburg,** 8. Jan. (Einem umfangreichen Schmuggel) ist man hier auf die Spur gekommen. Der hiesigen Zollbehörde wurde gestern mitgeteilt, daß ein holländischer Krämer aus Nymwegen Zigarren über die Grenze geschmuggelt hätte, die für ein Zigarrengeschäft in Duisburg bestimmt seien. Der Händler wurde hier ermittelt, als er im Begriff war die Zigarren in einem Geschäft auf dem Sonnenwall zu veräußern. Er wurde verhaftet. Die Untersuchungen ergaben, daß der Händler seit 1½ bis 2 Jahren gewerbsmäßig unverzollte Zigarren über die Grenze geschmuggelt hatte, die er schnell bei zahlreichen Wirten und Familien absetzen konnte. Bei einem in der Altstadt Duisburg-Ruhrort wurden allein 45 Mille beschlagnahmt. Soweit man bisher einen Ueberblick gewonnen hat, beträgt die hinterzogene Steuer 15 000 M.

Zur Reichswertzuwachssteuer.

Zur Wertzuwachssteuer schreibt die Norddeutsche Allgem. Zeitung, daß von einer Härte in bezug auf die rückwirkende Kraft des Entwurfes keine Rede sein kann, da auf eine notwendige Rückwirkung bereits im Sommer 1909 im Plenum des Reichstages vom damaligen Reichsschatzsekretär wie von dem

---

Adel.

Roman von Ludwig Habicht.

(Nachdruck verboten.)

6]

Edgar und seine jüngere Schwester folgten dem voranschreitenden Paar.

„Sieh nur Aletta", flüsterte die Kleine dem Bruder zu und deutete mit dem zarten, weißen Händchen auf die Schwester, die sich auf den Arm ihres Begleiters lehnte, mit den braunen, goldfunkelnden Augen schmachtend zu ihm aufsah und in verliebter Weise plauderte. „Sieh nur Aletta, so treibt sie es nun schon alle Tage, solange Georg im Hause ist."

Edgar, ein sehr hübscher junger Mann, mit denselben goldfunkelnden Augen wie Aletta und dem gleichen rötlich blonden Haar, das nur durch den militärischen Schnitt eine andere Färbung erhalten hatte, strich sich mit der Hand über das gebräunte Gesicht und entgegnete mit sorglosem Lachen: „Mag sie doch. Die Sache macht ihr Spaß und Georg auch. Sie muß doch den Gast amüsieren." (Adel 5. Nr. 8.)

„Aber Edgar!" rief Leonie und zog die Stirn in Falten, was dem weichen, runden Kindergesicht mit dem kleinen, zierlichen Näschen, dem roten Munde und den großen, klaren, blaugrauen Augen etwas so Drolliges gab, daß der Bruder laut auflachen mußte und sich schnell niederbeugend dem Schwesterchen einen Kuß auf die süßen Lippen gab.

Grollend wischte sie sich mit dem Taschentuch über den Mund. „Aber Edgar, kannst Du denn nichts ernsthaft nehmen? Wenn das jemand gesehen hätte!" 13

„Nun, was wär's weiter? Darf ich mein Schwesterchen nicht küssen? Aber ich will jetzt ganz ernsthaft sein. Was hast Du an Aletta auszusetzen?"

„Sie kokettiert in unerhörter Weise mit Vetter Georg und ist doch so gut wie verlobt mit Bernhard Tannhausen. Ich habe ihr schon Vorstellungen gemacht, aber sie lacht mich aus. Sage Du ihr doch, daß sich das nicht schickt."

„Werde mich schön hüten. Die wird doch nicht anders, Du weißt ja, wie sie es macht, sie muß jeden an ihren Triumphwagen spannen, da verliere ich kein Wort, und was schadet es? Bernhard ist ja nicht hier."

Er beschleunigte seine Schritte, um den Vetter und die ältere Schwester einzuholen und sich dadurch den ihm unbequem werdenden Mahnungen der jüngeren Schwester zu entziehen.

Unterdes hatte die Frau Oberst von Stürmer auf der Terrasse die geleerte Kaffeetasse auf den neben ihr stehenden kleinen Tisch gesetzt und an ihre Gastfreunde die Frage gerichtet: „Was meinen Sie, Exzellenz, sollen wir nicht auch nach dem Lawn Tennisplatz gehen und dem Spiele der jungen Leute zusehen?"

Dem General kam die Aufforderung nicht ganz gelegen; er wäre gern noch auf der Terrasse sitzen geblieben; aber als vollendeter Kavalier erhob er sich sogleich, winkte den mit dem Abräumen des Kaffeegeschirrs beschäftigten Diener zu sich heran, um ihm einen Befehl zuzuflüstern und bot alsdann der Dame 14 artig den Arm.

„Und Sie, liebe Freundin?" wandte sie sich an Frau von Mannhof.

Diese entschuldigte sich. Sie möchte nur für ein paar Minuten noch in die Wirtschaftsräume gehen und einige Anordnungen treffen, da sie annehmen dürfe, daß man für den späteren Nachmittag und den Abend noch Besuch zu erwarten habe, und sie entfernte sich eilig in das Innere des Hauses, während der General und Frau von Stürmer die in den Garten führenden Stufen hinunterstiegen.

Die Baronin hatte während der Zeit, wo der Kaffee getrunken worden war, wie auf Kohlen gesessen. Von den aufgetragenen Speisen waren recht ansehnliche Reste übrig geblieben, die sie nicht den Dienstboten überlassen, sondern zu nützlicher Verwendung in die Speisekammer schließen wollte. Solange Frau von Stürmer an ihrem Platz auf der Terrasse verweilt, hatte sie aber nicht gewagt, den ihrigen zu verlassen; ihr Mann würde ihr das als einen Verstoß gegen das Gastrecht sehr übel genommen haben.

Zwischen dem Ehepaar, das sich aus Liebe geheiratet hatte und in einer glücklichen, friedlichen Ehe miteinander lebte, fand doch beständig ein heimlicher Kampf statt, den Edgar mit den „Frankfureurangriffen" der Mama zu bezeichnen pflegte.

Der General war noch ein frischer, sehr stattlicher Mann, dessen rotes, blühendes Gesicht verriet, daß er sich nichts abgehen ließ; er bekundete bei jeder Gelegenheit, daß er ein Freund edler, guter Weine war, hielt einen ausgezeichneten Keller und benutzte jede Gelegenheit, um von seinen Vorräten heraufholen zu lassen, zum Leidwesen seiner Gemahlin, die über die teuren Weinsorten gern die Hände gebreitet hätte. 15

Sie suchte in jeder Weise zusammenzuhalten und konnte doch nur im kleinen Maße und in der Stille sparen, denn hätte sie sich öffentlich davon etwas merken lassen, würde sie ihren Gemahl in den größten Zorn versetzt haben. Bei ihren Leuten war sie deshalb weit weniger beliebt als der General, der stets eine offene Hand hatte und nicht leben konnte, wenn sein Haus nicht voll von Gästen war. Man hielt die vortreffliche Frau in der ganzen Umgegend für geizig, während sie nur besorgt war und zu sparen suchte, wohl wissend, daß schon seit Jahren die Ausgaben die Einnahmen überstiegen und vom Kapital ein Tausend nach dem andern zugesetzt wurde.

Mit steigender Sorge fragte sie sich, was, wenn dies so fortgehe, aus ihr und ihren Kindern werden solle, und war doch machtlos, Wandel zu schaffen. Was sie ersparte, glich den Ausgaben des Generals gegenüber dem Tropfen auf einem heißen Stein.

Als die Baronin die nach dem Souterrain führende Treppe hinunterstieg, kam ihr der Diener entgegen, der auf einem großen Tablett zwei bereits entkorkte und mit silbernen Stöpseln verschlossene Flaschen und einige Weingläser trug.

„Was haben Sie da, Friedrich? Wohin wollen Sie mit dem Wein?" hielt sie ihn an.

„Nach dem Tennisplatz, Exzellenz", entgegnete der Mann stehen bleibend. „Exzellenz der Herr General haben mir befohlen, zwei Flaschen Markobrunner und Gläser in das Zelt zu bringen."

(Fortsetzung folgt.)

konservativen Antragsteller hingewiesen worden sei, überdies auch der in die Vorlage gebrachte Termin vom 12 April 1910 bereits eine erhebliche Abschwächung des ursprünglich beabsichtigten Vorgehens bedeute. Einer weiteren geäußerten Besorgnis, daß bei Zwangsversteigerungen eine unbillige Belastung entstehen könne, stände der § 21 der Kommissionsbeschlüsse dritter Lesung gegenüber. Einem größeren Schutze für den steuerpflichtigen Veräußerer widerspreche die bisherige Technik der Gesetzgebung und die Verschiedenheit der einzelstaatlichen Behördenorganisationen, außerdem sei ein genügender Schutz durch durch die §§ 29, 31, 33, 35, 35a, 36, 37 usw. gesichert. Die Befürchtung von einer Ueberlastung der Grundbesitzer durch die Aufrechterhaltung der Gemeindezuschlagsbefugnisse sei hinfällig, da die Staatsregierungen durch das Gesetz nicht befugt sind, darauf zu achten, daß die Zuschläge den örtlichen Besonderheiten angepaßt werden. Die Notwendigkeit einer Rückbeziehung des Gesetzes auf Erwerbsfälle bis zum 1. Januar 1885 sei im Interesse der finanziellen Wirkung des Gesetzes nicht zu entbehren und liege außerdem im Interesse gerade der kleineren Besitzer und des ländlichen Grundbesitzes. Besondere Nachteile und Unbequemlichkeiten des landwirtschaftlichen Besitzes seien durch Sonderbestimmungen ausgeschaltet. Umständliche Veranlagungen ohne wesentlichen Steuerertrag kämen gleichfalls nicht in Frage, da bei einem geschätzten Ertrage von weniger als 20 Mark von einer Veranlagung Abstand genommen wird. Endlich beruht die Annahme, daß die Zuwachssteuer eine Belastung des Immobiliarvermögens mit jährlich 90 Millionen Mark bedeute, auf einem Irrtum. Selbst wenn sich ein Mehrertrag der Steuer gegenüber der veranschlagten von 13 Millionen Mark ergeben sollte, so wird die Belastung der Immobiliarvermögen längst nicht jene Summe von 90 Millionen Mark erreichen, da der Umsatzstempel (bisher 45 Millionen Mark Jahresertrag), sobald die Zuwachssteuer ihren Beharrungszustand erreicht hat (1914), zur Hälfte aufgehoben und dann entsprechend den Erträgnissen der Zuwachssteuer allmählich abgebaut wird.

Dortmunder Eingemeindungspläne.

Das Jahr 1911 beginnt für Dortmund im Zeichen der Eingemeindungsverhandlungen und wird, soweit sich bisher beurteilen läßt, wohl zunächst zur Angliederung einiger im Norden und Osten angrenzender Gebietsteile führen. Für eine weitere, namentlich nach Süden, greifende Eingemeindung scheint bei der Mehrheit der Stadtverordneten keine rechte Stimmung vorhanden zu sein, besonders weil man ein bedeutendes Steigen der öffentlichen Lasten für die unausbleibliche Folge eines Zusammenschlusses mit den südlichen Gemeinden hält. Wegen des kupierten Geländes und des vorherrschend felsigen Untergrundes wäre der Straßenbau und die Kanalisation in jenen überdies wenig leistungsfähigen Bezirken allerdings sehr schwierig und kostspielig. Dazu kommt die Erwägung, daß mit einer nennenswerten Wertsteigerung der Grundstücke im Süden nicht zu rechnen ist, da sich der Schwerpunkt des Bergbaues zusehends nach Norden verschiebt. Die Haltung der Regierung zu den Eingemeindungsbestrebungen Dortmunds ist in erster Linie bestimmt durch die bevorstehenden Aenderungen in der Organisation des **Kreises Hörde.** Nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen ist eine Stadt in Westfalen, die bei der staatlichen Zählung über 30 000 Einwohner (im Rheinland 40 000) nachweist, berechtigt, aus dem Kreisverbande auszuscheiden und einen besonderen Stadtkreis zu bilden. Die Stadt Hörde zählte bei der letzten Volkszählung über 32 000 Einwohner und hat nunmehr Entlassung aus dem Kreisverbande zum 1. April 1911 beantragt; der Kreis ist gewillt, diesem Antrage Folge zu geben, die Aufsichtsbehörde wird jedoch nur ungern zustimmen. Als die gesetzlichen Bestimmungen über die Auskreisung festgelegt wurden, kannte man das Tempo, in dem unsere westfälischen Industriestädte einmal wachsen würden, noch nicht. Die Regierung steht infolgedessen vor der Notwendigkeit, hier Bestimmungen anwenden zu müssen, auf Verhältnisse, die der Gesetzgeber nicht im Auge gehabt hat. Um diesen Zustand zu beseitigen, soll übrigens beim Landtag eine Vorlage eingebracht werden, die die Auskreisung abhängig macht, nicht nur vom Erreichen einer gewissen Bevölkerungsziffer, sondern vornehmlich von dem Vorhandensein bestimmter wirtschaftlicher und kulturelle Grundlagen und von dem Beschluß des Provinzialrats. Nach dem jetzigen Stand der Gesetzgeburg kann man aber die Genehmigung zur Auskreisung Hördes, — daß sich erst in den letzten Jahren und zwar mit einer gewissen Plötzlichkeit entwickelt hat und schon wegen seines überaus engen Stadtgebietes für sich allein nicht lebensfähig bleiben würde — nicht versagen. Die Regierung sucht deshalb nach einem Ausweg und zwar in der Richtung der Eingemeindung. Zweierlei ist da möglich, entweder geht Hörde selbst dazu über, einzugemeinden oder Hörde wird Dortmund angegliedert. Für die Eingemeindung nach Dortmund besteht aus den angegebenen Gründen einstweilen noch wenig Neigung, was von einem höheren Standpunkt aus ja wohl zu bedauern sein mag. Ließe man aber Hörde selbst zur Eingemeindung schreiten, so würde es damit vor Aufgaben gestellt, die es als Arbeiterstadt und Vorort von Dortmund schwerlich jemals lösen könnte. Die Leistungsfähigkeit Hördes steigt und fällt mit dem Geschäftsgang beim Phönix. Durch die Vereinigung des Hörder Vereins mit dem Phönix haben sich die Verhältnisse ja etwas gebessert, da die größere Verschiedenartigkeit der Fabrikationszweige eine größere Widerstandskraft gegen die Schwankungen der Konjunktur verbürgt. Hörde bleibt aber doch immer ein Gemeinwesen, dessen Kauf- und Steuerkraft im wesentlichen immer nach der benachbarten Großstadt gravitieren wird. Wollte Hörde unter diesen Umständen trotzdem dazu übergehen, selbst einzugemeinden, so wäre das der sicherste Weg, der später doch einmal zur Angliederung an Dortmund führen würde. Die ganze Situation läßt sich also dahin zusammenfassen: Ein Lebensinteresse hat Dortmund an einem baldigen Zusammenschluß mit den im Osten, Norden und Westen angrenzenden Gemeinden; nach Süden ist das Bedürfnis nicht brennend; hier richtet sich ein Entschluß in erster Linie nach der Höhe der Ansprüche, die die Gemeinden geltend machen werden.

Luftschiffahrt.

Berlin, 8. Jan. Der **Pilot Thelen** von der Wrightgesellschaft, der bekanntlich im September bei **Gut Steinhausen** in Holzen abstürzte, hat einen Versuch gemacht, an dem Wrightflugzeug einschneidende Aenderungen vorzunehmen. Der von ihm ausgearbeitete Apparat besitzt nur eine Schraube statt der von den Brüdern Wright verwendeten zwei; das vordere Höhensteuer ist ganz fortgefallen, und das hintere mit einer Stabilisierungsfläche in Verbindung gebracht.

Berlin, 8. Jan. Mit dem Bau einer neuen **Militärflugmaschine** beschäftigen sich seit einiger Zeit zwei Ingenieure. Sie haben bereits eine Maschine gebaut, die sich bei den Probefahrten als sehr stabil und sicher gleitend erwies. Die Militärverwaltung hat den Erbauern die Nachricht zukommen lassen, daß sie nicht abgeneigt sei, nach Fertigstellung des Apparates die Flugversuche aufzunehmen und die Maschine eventuell käuflich zu erwerben.

Bunte Chronik.

Schwere Taten. In London haben die Anarchisten soeben erst ihre unheilvolle Tätigkeit eingestellt, sofort melden sich die Tages-Verbrecher. Eine Frau und ein Mädchen sind erdrosselt aufgefunden; ein junges Mädchen hatte sich über das Dach fort Eingang in das Nachbarhaus verschafft und dort gestohlen, was nicht niet- und nagelfest war. Zwei Kinder von zwölf Jahren wurden gar festgenommen, weil sie in ein Postamt eingebrochen waren und einen nicht unerheblichen Betrag gestohlen hatten. — In Los Angeles in Kalifornien bereitet sich ein Prozeß vor, der gewissermaßen dem Moabiter Krawallprozeß ähnelt. Das dortige Zeitungsgebäude war im Herbst in die Luft gesprengt, wobei zahlreiche Menschen umkamen. Der Staatsanwalt behauptet, es liege ein sozialistisches Attentat vor, die Verteidigung schiebt alles auf einen Zufall. — Bei Elisabethstadt in Siebenbürgen erdrosselten zwei Gendarmen ein junges Mädchen und beraubten es. Ein Förster, der die Tat beobachtet hatte, erstattete Anzeige. In dem vielgenannten Mielitschin stahlen Einbrecher in der katholischen Pfarrkirche goldene und silberne Geräte und richteten große Verwüstungen an. — Zu den internationalen Eisenbahn-Spitzbuben gesellen sich jetzt noch Falschspieler. Auf den belgischen und holländischen Bahnen machen sie sich als harmlose Skatbrüder vornehmlich an deutsche Passagiere heran. — Ein Bigamist, der den amerikanischen Spezialisten auf diesem Gebiet noch über ist, ist in Petersburg in einem polnischen Kleinbürger verhaftet. Er hat in den letzten drei Jahren unter Benutzung falscher Ausweispapiere zwanzig Frauen geheiratet.

Die Tieferbohrung der allbekannten Harzburger Krodoquelle ist von der dortigen Stadtverwaltung beschlossen worden. Sachverständige haben erklärt, daß sich daraus eine wesentliche Verstärkung dieser Quelle, die Heilerfolge wie die Trinkquellen von Kissingen und Hamburg zeitigen, ergeben würde. Mag man von dem unnötigen Badereisen nicht erbaut sein, Heilquellen, die wirklich Genesung bringen, werden immer freudig begrüßt werden.

Kleine Anzeigen

und zwar betreffend

Stellengesuche	An- und Verkäufe
Stellenangebote	Kapitalien
Wohnungsgesuche	Versteigerungen
Wohnungsangebote	Familiennachrichten

finden weiteste, zweckmäßigste Verbreitung

bei billigster Berechnung in der

Schwerter Zeitung

(einziges in Schwerte hergestelltes Blatt)

mit **weitaus größter Verbreitung** in allen Schichten der Bevölkerung.

Das leichtgläubige Berlin. Im Panoptikum hält unter großem Zulauf jetzt Jemand Vorträge, wie am besten die Bank von Monte Carlo gesprengt werden kann. Der Gedanke hat sofort andere Leute angeregt, auf leichten Geldverdienst zu sehen. Sie bieten billigst Ratschläge an, wie man nicht allein an der Börse, sondern auch in der Lotterie viel Geld gewinnen kann. Und was das beste ist, sie haben mehr Zulauf von jenen, die nicht alle werden, als man denkt.

Senator Elkins, der soeben verstorbene 120fache amerikanische Millionär, hatte bekanntlich für die Einwilligung zur Verheiratung seiner Tochter mit dem Herzog der Abbruzzen die Bedingung gestellt, daß er als Mitglied der italienischen Königsfamilie behandelt werde. Der Millionär war stets sehr ehrgeizig, unter dem Präsidenten Harrison ist er sogar nordamerikanischer Kriegsminister gewesen. Militärische Reformtaten knüpfen sich allerdings nicht an seinen Namen. Die Verlobung der Miß und des Prinzen soll demnächst bevorstehen.

Gegen die sommerliche Mückenplage. Mit der Bekämpfung der Stechmücken im Winter macht man seit einiger Zeit in den Berliner Vororten Ernst. Die bei weitem wirksamste Art, die Mücken zu bekämpfen, besteht darin, die überwinternden Tiere zu vernichten. Mit Wintersanfang flüchten die Mücken in Keller, Gewächshäuser, Schuppen, Ställe, Remisen usw. und sitzen in einer Art Winterschlaf an Wänden und Decken. Diese Mücken (meist Weibchen) können durch den Rauch von gutem, reinem Insektenpulver nicht nur betäubt, sondern auch abgetötet werden.

Kaum glaublich!

Ein Betrug, dem man eine gewisse Originalität nicht absprechen kann, ist von dem Expeditionsgehilfen Dubiel auf dem Westfelde der fiskalischen Königsgrube bei Königshütte Monate hindurch verübt worden. D. wurde zunächst beschuldigt, eine Anzahl Eisenbahnwaggons mit Kohlen für eigene Rechnung verkauft zu haben. Die Untersuchung hat jetzt ergeben, daß es sich hierbei um nicht weniger als 120 Waggons handelt, durch dern Verkauf Dubiel den Bergfiskus um etwa 15000 ℳ geschädigt hat. Dubiel hatte immer Nachtschicht und ließ die Wagen abgehen, ehe die Kontrolle stattfand. Er fälschte zu diesem Zweck die Expeditions- und Wiegebücher und dirigierte die Wagen weiter. Ob er, wie anzunehmen ist, Helfershelfer gehabt hat, steht zurzeit noch nicht fest. Die Sache wäre vielleicht noch lange unentdeckt geblieben, wenn nicht ein neuer Wagenmeister gekommen wäre, der, durch Rasuren in den Büchern aufmerksam geworden, hinter die Schliche des Gehilfen kam. Er hielt ihm die offenkundigen Unregelmäßigkeiten vor, worauf Dubiel sich sehr entrüstet stellte und sich scheinbar wütend mit dem Bemerken entfernte, er werde auf der Stelle über den Wagenmeister Beschwerde führen und eine Beleidigungsklage gegen ihn anhängig machen. Statt dessen flüchtete Dubiel sofort in die Schweiz, indem er Frau und Kinder im Stiche ließ. Er hatte sogar die Frechheit, sich kurz vor dem Weihnachtsfeste bei einem Bekannten auf einer Postkarte nach dem Stande der Angelegenheit zu erkundigen.

Die Heiratsaussichten der deutschen Mädchen.

Nach der vorletzten Volkszählung (1905) übertrifft die Zahl der weiblichen Einwohner Deutschlands die der männlichen um 871 916. Die Frage ist aber, ob man nach dieser Ziffer die Heiratsaussichten der weiblichen Bevölkerung berechnen darf. In Schmollers „Jahrbuch" vertritt der Hamburger Statistiker R. C. May die Ansicht, man dürfe Frauen und Männer einander nicht mechanisch gegenüberstellen, sondern es müsse zuerst das Heiratsalter, das für beide Geschlechter in Frage kommt, an der Hand der Reichsstatistik ermittelt werden. Diese Ermittlungen ergaben nun, daß man den Frauen im Alter von 18 bis 30 Jahren die Männer im Alter von 21 bis mindestens 40 Jahren und höchstens noch den Frauen im Alter von 18 bis 35 Jahren die Männer im Alter von 21 bis mindestens 45 Jahren gegenüberzustellen hat. Hierbei stellt sich heraus, daß die Frauen vom 30. Lebensjahre an überwiegend jüngere Männer heiraten. Die Heiratsaussichten der deutschen Frauen im allgemeinen seien deswegen wesentlich schlechter, weil die Frau von 30 Jahren in der deutschen Frau anscheinend eine sehr gefährliche Vertreterin findet. Denn die Frauen, die sich in dem von Balzac als „interessant" gekennzeichneten Alter befinden, rauben den jüngeren Frauen anscheinend eine Menge sogenannter guter Parteien, da gar so viele jüngere Männer von älteren Frauen geheiratet werden.

Die Untersuchung hat schließlich ergeben, daß im Heiratsalter überhaupt kein Frauenüberschuß vorhanden ist, und daß die Männer erst für diejenigen Jahrgänge der weiblichen Bevölkerung rar werden, in denen die Heirat noch zu den Seltenheiten gehört. Also nicht im Heiratsalter liegt der Ueberschuß der Frauen, sondern erst nach demselben. Und für diese Jahre beträgt der Gesamtüberschuß der weiblichen Bevölkerung im ganzen gerechnet nicht eine Million; diese Million bezieht sich einzig und allein auf die ledigen Frauen. Rechnet man aber alle Frauen zusammen, so ergibt sich ein Ueberschuß von 2½ Millionen. Davon kommen 930 433, also nahezu die vielbesprochene Million, auf den ledigen Stand, weiter sind 1 573 095 verwitwe und geschiedene Frauen darunter. Im Heiratsalter sind aber nur 284 000 überflüssige Frauen vorhanden. Diesem Ueberschusse stehen Männer höheren Alters gegenüber, während im Heiratsalter bis zum 30. Lebensjahre der Frau und zum 40 Lebensjahre des Mannes ein Frauenüberschuß überhaupt nicht vorhanden ist. Interessant ist der Schluß, den der Statistiker aus seinen Beobachtungen und Berechnungen zieht. Er sagt, daß die Mütter selbst schuld daran sind, wenn der Frauenüberschuß noch immer ein so großer ist. Es werden nämlich mehr Knaben als Mädchen geboren. Es hat sich erwiesen, daß die Aufziehung der Knaben ungleich schwieriger ist, und daß die Lebenskräfte der männlichen Säuglinge geringer sind als die der weiblichen. Wenn also alle Mütter ihre Söhne selbst nähren wollten, so würde der Frauenüberschuß sich im Laufe der kommenden Jahrzehnte von selbst verringern.

Dortmunder Stadttheater.

Dienstag, 10. Jan., abends 7½ Uhr: „Die Dollarprinzessin", Operette von Leo Fall.
Mittwoch, 11. Jan., abends 7½ Uhr: „Erde", eine Komödie von Karl Schönherr.
Donnerstag, 12. Jan., abends 7½ Uhr: „Carmen", große Oper mit Ballett von Georges Bizet.
Freitag, 13. Jan., abends 7½ Uhr: „Die Schmetterlingsschlacht", Komödie von Hermann Sudermann.
Sonnabend, 14. Jan., abends 7½ Uhr: „Aida", große Oper mit Ballett von G. Verdi.
Sonntag, 15. Jan., nachm. 3½ Uhr: „Der Feldherrnhügel", eine Schnurre von Karl Rößler und Roda Roda. — Abends 7½ Uhr: Quo vadis?", große Oper mit Ballett von Jean Nougues.

Städt. Schauspielhaus Hagen.

Dienstag, 10. Jan., abends 8 Uhr: „Heimat", Schauspiel von Hermann Sudermann.
Donnerstag, 12. Jan., abends 7½ Uhr: „Cyprienne", Lustspiel von V. Sardou und de Najac.
Freitag, 13. Jan., abends 8 Uhr: „Die goldene Ritterzeit", Schwank von Charles Marlowe.
Sonntag, 15. Jan., nachm. 3½ Uhr: „Die Waise aus Lowood", Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Stadttheater Barmen.

Dienstag, 10. Jan., abends 8 Uhr: „Der Graf von Luxemburg", Operette von Franz Lehar.
Mittwoch, 11. Jan., nachm. 3 Uhr: „Sneewittchen und die sieben Zwerge", Weihnachtsmärchen von C. A. Goerner. — Abends 8 Uhr „Sommerspuk", ein fröhliches Spiel von Kurt Kuhlher.
Donnerstag, 12. Jan., abends 8 Uhr: „Margarethe" (Faust), Oper von Ch. Gounod.
Freitag, 13. Jan., abends 8 Uhr: „Aida", Oper von Giuseppe Verdi.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas.
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
43. Jahrgang ◎ Erste und älteste Tageszeitung des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 8. Dienstag, 10. Januar 1911.

Der Verwalter.

Roman von Rudolf Elcho.

(41. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Claire blickte liebevoll zu ihm auf und erwiderte leise: „Ich hatte sie längst verloren! Und daß ich dir's nur offen eingestehe, ich fühle mich seit Jahren schon nur als deine Tochter. Sie gab mir zwar das Leben, du aber die Seele. Ohne dich wäre mein Leben verderbt und elend geworden. In der Sonne deiner Liebe entfaltete sich meine junge Seele. O, laß mich stets an deiner Seite bleiben, denn von dir strömt ein Licht aus, das mich noch erleuchten und erwärmen wird, wenn ich dich längst verloren habe!"

Die letzten Worte Claires wurden fast von den aufsteigenden Tränen erstickt. Nun warf sie sich an des Vaters Brust. Der küßte sie auf die Stirn und wie ein verhaltenes Aufjubeln kam es über seine Lippen: „O, du, du — mein liebstes Kind — du ahnst ja nicht, wie reich du mich machst in der Stunde, da ich mir als der Erbärmlichste und Verlassenste unter den Menschen vorkam! Sieh, der Gedanke: da ist wenigstens ein edles Menschenherz, das dich liebt und achtet, wirkt so beseligend, daß er mich aus den Tiefen der Demütigung emporhebt und mich selbst meine Schuld vergessen macht."

Nun erhob Claire ihr tränenfeuchtes Gesicht und erwiderte lächelnd: „O, es gibt noch ein weit edleres Menschenherz, das dir gehört und das dir deine sogenannte Schuld freudig vergeben wird."

„Du meinst Tante Berth?"

„Wen anders könnte ich meinen! Sie verehrt dich als den besten aller Menschen."

„Du willst sagen: verehrte. Nachdem meine Mission so kläglich gescheitert ist —"

„Trotz alledem! Sie weiß eben, das deine Aufgabe nur an der Ueberschätzung derer, die du zu beglücken gedachtest, gescheitert ist."

„Nein, an der Ueberschätzung meiner Fähigkeiten."

„Still, still! Komm mit mir und du sollst erfahren, daß jede Selbstanklage sie zu deinem Anwalt macht." — Claire zog den Bekümmerten auf die Veranda, allein diese war leer. Tante Berth war mit den beiden jungen Männern zur Mühle gegangen und kehrte erst gegen Abend zurück. Ruhl war diese Verzögerung lieb, denn so gewann er seine Fassung wieder. Als er mit Claire zur Seite sie am Seeufer traf und ihr tiefbeschämt bekannte, wie unwürdig er ihres und des Erblassers Vertrauen gewesen sei, legte sie ihm die Hand auf den Arm, sah ihn treuherzig an und erwiderte: „Ihre ehrlichen Absichten, mein lieber Freund, sind wohl darum vereitelt worden, weil Sie mehr Ihr Herz, als den Verstand walten ließen und weil Sie die Menschen nach dem eigenen Wert einschätzten. Ich liebe Sie um dieser Fehler willen. Da aber nur der gute Rechner, nicht der über die gemeinen, realen Dinge sich erhebende Träumer, die von Hardy gründlich verfahrene Karre wieder flottmachen kann, so schlage ich vor, wir übergeben Burgholm und Heideck meinem Neffen Günther. Sein Vater leiht ihm das nötige Kapital zur Tilgung der dringendsten Schulden und zum Weiterbetrieb, ich selber aber kann ihm mit meinem kleinen Vermögen beispringen. Er traut sich die Fähigkeit zu, mit seines Freundes Oskar Junghans Hilfe, der auf Steinburg verzichtet hat, die Verwicklung zu entwirren, die Güter wieder ertragsfähig zu machen und selbst Ihre Wohlfahrtsanstalten erhalten zu können. Ich traue den beiden jungen Leuten das auch zu. Wie denken Sie darüber, mein Freund?"

Ruhl atmete tief auf und rief: „Sie nehmen eine Bergeslast von mir! Sie besaßen das nächste Anrecht auf Ihres Schwagers Güter, und da sich meine Unfähigkeit, des Erblassers Absichten zu erfüllen, so klar erwiesen hat, so bin ich froh, wenn wenigstens das Wrack aus dem Schiffbruch gerettet wird. Ich darf wohl noch so lange auf Burgholm bleiben, bis die Uebergabe erfolgt ist?"

„Ich hoffe und wünsche, daß Sie bis ans Ende Ihres Lebens bei uns bleiben, denn wir haben Sie liebgewonnen und bedürfen Ihrer zur Führung und Erleuchtung der geistig und leiblich Verarmten."

„Siehst du, was habe ich dir gesagt?" jubelte Claire und umhalste den Vater. „Diese liebe Tante Berth ist dein Anwalt und Helfer geworden. Nicht nach dem Erfolg, sondern nach dem reinen Trieb der edlen Absicht müssen unsere Taten geschätzt werden. Ja, du darfst uns nicht verlassen, denn Menschen deines Schlages gleichen dem Leuchtturm, sie werfen Strahlen auf die dunklen Lebenswege."

Bei dieser Unterredung hatte auf Ruhls Gesicht ein Hauch träumerischer Melancholie gelegen, jetzt aber kam ein frohes Aufleuchten in seine Augen. Claire und Tante Berth die Hände reichend, sagte er in tiefer Bewegung: „Ich hab' viel verloren in diesen Tagen, allein der wertvollste Besitz ist mir doch geblieben — er ruht in zwei grundgütigen Frauenherzen."

Am folgenden Tage wurde des Oberförsters Leiche im Park zu Heideck bestattet. Zur Familie Junghans hatten sich die Bewohner von Schloß Burgholm gesellt und Ruhl sprach zu den Leidtragenden in rührender und erhebender Weise. Er wies darauf hin, daß der

---

mit Bitten und Versprechungen in ihn drang, konnte er nicht widerstehen.

Schon aus weiter Ferne sahen sie den Alten auf dem Stein sitzen und auf sie warten. Wenn der Großvater ihr Unternehmen nun nicht billigte?

(Schluß folgt.)

Welt und Zeit.

Die „Schnabelfrauen". Auf seinen Wanderungen durch den berühmten „Caprivi-Zipfel" hat Hans Dominik bei den Tuburi eine höchst seltsame Art der Körperverschönerung an den eingeborenen Frauen beobachtet, die er mit gutem Humor in seinem Werke „Vom Atlantik zum Tschadsee" schildert. Während die Expedition in Baru lagerte, kam plötzlich der Sergeant Fischer in sein Zelt gestürzt, um ihm etwas zu zeigen. „Der Anblick, der sich mir bot", erzählt Dominik weiter, „war auch wirklich lohnend. Die Weiber hatten nämlich statt des Mundes einen regelrechten Schnabel. Ich traute meinen Augen kaum und hielt die Erscheinung für einen bösen Spuk. Bei meinen naturwissenschaftlichen Studien einst auf dem Gymnasium in Schwedt hatte ich wohl von dem Vorhandensein des Schnabeltieres mit Interesse Kenntnis genommen, aber von einer „Schnabelfrau" hatte ich noch nie singen und sagen hören. Und doch lebt diese Gattung und ist, wie ich meinen Lesern zur Freude versichern kann, nicht einmal selten wie das Okapi und ist auch nicht der Gefahr des Aussterbens ausgesetzt, wie z. B. der afrikanische Elefant, sondern ich sah diese Grazien groß und klein in der folgenden Zeit in solchen Mengen, daß ich mich lebhaft mit der Lösung der Frage beschäftigte, auf welchen Sinn des liebenden Mannes diese künstliche körperliche Verzierung wohl einwirken möge. Daß der Gesichtssinn durch den schönen Schnabel angenehm angeregt werden sollte, kann ich mir nicht recht vorstellen. Auch meine ich nicht, daß das Klappern beim Sprechen das Gehör der Männer besonders wohltuend berührt. Ich glaube, also, daß die verlangend entgegengestreckte Lippe auf das Gefühl, den Tastsinn der liebenden Jünglinge und Gatten anregend wirkt. Ein Kuß von diesem Kaliber muß allerdings von verblüffender Wirkung sein. Betrachtet man nun eine dieser Schnabelfrauen näher, so kann man sich von der ganzen klassischen Schönheit ihres Gesichtsschmuckes erst dann einen Begriff machen, wenn man weiß, wie er entstanden ist. Den kleinen Mädchen wird durch die durchbohrte Ober- und Unterlippe ein Holzpflock gesteckt, der allmählich immer dicker gewählt wird. Dadurch wird die Oeffnung in den Lippen mit der Zeit derartig erweitert, daß schließlich bei den Schönsten die Schale eines getrockneten Kürbis von Talergröße Aufnahme darin finden kann. Stecken nun die Schalen in den Lippen so stehen diese natürlich schnabelartig vor und machen auf den Beschauer, der dem sonderbaren Tuburigeschmack nicht zu folgen vermag, den geschilderten Eindruck. Ganz toll sieht es aber aus, wenn die Kürbisse oder Hölzer entfernt sind, denn dann fallen natürlich die Lippenränder lappenartig herab, und ich habe Unterlippen gesehen, die bis unter das Kinn reichten. Na, nichts für ungut, andere Länder, andere Sitten; de gustibus non est disputandum."

Wandelbilder.

Sprechende Uhren werden jetzt in der Schweiz angefertigt. Sie sind innen mit einem Phonographen ausgestattet, der mit einer elektrischen Leitung verbunden ist. Will man nun wissen, wieviel Uhr es ist, so drückt man auf einen Knopf und prompt erfolgt die Antwort: „Halb sechs" oder „zweiundzwanzig Minuten nach fünf" je nachdem.



Eigenartige Bedingung. Ein vor einiger Zeit in St. Louis, Nordamerika, verstorbener jüdischer Lehrer vermachte dem dortigen israelitischen Altersheim tausend Dollar unter der Bedingung, daß das Institut die festgesetzte Stunde abschafft, zu der die Insassen schlafen gehen müssen, und daß man es ihnen überläßt, ihr Bett aufzusuchen, wann sie wollen.

*

Gemeinnütziges.

Zur Erhaltung eines guten Teints und weißer Hände ist es durchaus nötig, vor dem Schlafengehen Gesicht und Hände einer gründlichen Reinigung mit lauwarmem Wasser und Seife zu unterziehen, um den Tagesstaub zu entfernen. Nach der Behandlung mit Seife, wozu selbstredend eine milde Toilettenseife zu wählen ist, bedarf es einer tüchtigen Nachspülung mit reinem Wasser. Keine Mutter sollte ihre Kinder ungewaschen zu Bett schicken, wie es leider nur allzuoft geschieht.

Gestern und Heute.

Einen Blick in die Küche des Windsor-Schlosses läßt der „Matin" seinen Lesern tun: Es ist ein hohes Gemach, die Wände prachtvoll dekoriert. Vier riesige Tische füllen den Saal. Von den Handwerkern des Schlosses sind sie gezimmert, eine Reihe gewaltiger Buchen, die einst in dem prachtvollen Parke den Rasen beschatteten, mußten geopfert werden, damit diese Tische entstehen konnten. Die Wandschirme des Küchensaales sind alte Veteranen: schon zur Zeit Karls II. wurden sie gezimmert. Die Herde dagegen sind neuester Konstruktion; alle Speisen werden auf Gas bereitet. Die vier Tische haben ihre genaue Bestimmung, und wehe dem Assistenten des Küchengewaltigen, der diese Regeln einmal vergißt. Der eine Tisch dient nur zum Dejeuner, auf dem zweiten werden die Suppen und Saucen bereitet, auf dem dritten die Entrees und der vierte dient als Eßtisch für den Stab des Küchenchefs, die Patisserien und Desserts bilden ein Ressort für sich; ein besonderes Personal bereitet sie in einem besonderen Raum. Dort wird auch das Obst eingemacht, alle dabei verwendeten Früchte entstammen den königlichen Gärten von Frogmore und nur wenige exotische Obstsorten werden von auswärts bezogen. Die Küchenutensilien sind prachtvoll und bedeuten einen wahren Kunstschatz. Manche von ihnen entstammen noch der Zeit Georgs III. und Georgs IV. Seit kurzem verbinden elektrische Aufzüge die Küche mit dem königlichen Speisesaal. Den Oberbefehl im Reich der Küche führt M. Ménager, der bewährte französische Küchenchef König Eduards. Ruhig, geräuschlos und genau wie ein Uhrwerk rollt unter seiner Aufsicht die komplizierte Arbeit ab. In dem Augenblick, da die Herrschaften sich zu Tisch begeben, ist jeder Mann im Speisesaal wie im Küchenraum auf seinem Posten. Eines jeden Arbeit ist genau vorherbestimmt, alle Eventualitäten sind sorgsam erwogen. Jedes Mitglied der königlichen Familie hat seinen besonderen Bedienten und jeder Gruppe von Gästen wird ein Diener zugewiesen.

Tote im Schatten jener drei Blutbuchen ruhe, die er selbst als junger Mann gepflanzt habe. Ihr leises Rauschen berühre die Lebenden wie ein wehmütiges Abschiedslied, aus dem Tiedges Verheißung hervorklinge:

„Das Irdische vollendet seinen Lauf;
Es richtet an den wüsten Trümmern
Der eingesunkenen Zeit die Ewigkeit sich auf."

Ihm seien die aus den Schwächen und Gebrechen der menschlichen Natur hervorgegangenen Fehler und Vergehen jene wüsten Trümmer, die im Strom der Zeit versinken müßten, darüber hin aber erhebe sich das Gute und wecke die Hoffnung auf eine reinere vom Licht der Erkenntnis umflossene Zukunft. Er rühmte die guten Eigenschaften des Heimgegangenen und entlockte den Hinterbliebenen durch seine Trostworte heiße, ihr Gemüt entlastende Tränen; es waren Regenschauer der Seele, die der Hoffnungsstrahl durchblitzte.

Nach der stillen Feier teilte Ruhl Oskar mit, daß sein Freund Günther Heideck übernehmen werde, und dieser bat ihn, das verwaiste Amt seines Vaters zu verwalten. Oskar ging willig darauf ein.

Während Tante Berth die Witwe liebreich zur Försterei geleitete, nahm sich Claire ihrer Freundin Agathe an, die, als sie beide allein waren, all ihr Herzeleid vor ihr ausschüttete und mit der Frage schloß: „Was soll nun aus mir werden?"

Claire küßte sie und gab zur Antwort: „Das, worauf deine Neigung und deine Fähigkeiten dich verweisen: Laß die Kunst deine Trösterin sein."

Agathe hob den Kopf und starrte die Freundin an, als vernehme sie eine Heilsbotschaft: „Wie, ich sollte?"

„Zur Bühne gehen — ja, das ist mein Rat —"

„Ach, das war mein Traum, aber er — Hardy versicherte mir — —"

„Daß der Weg zur Kunst für jedes junge Mädchen mit Schlamm und Sumpflachen bedeckt sei. Er entwarf dir dies Schreckbild, weil er dich besitzen wollte. Es gibt aber Stelzen, die über den Morast wegragen und die heißen: Talent und Fleiß. Außerdem aber brauchst du so viel Wegzehrung, daß du die ersten Stadien trotz aller Lockungen und Verfolgungen zurücklegen kannst."

„Ich habe während der zwei Jahre, die ich als Gesellschafterin des Fräulein von Steinburg verbrachte, einige Ersparnisse gemacht, allein ob die ausreichen werden —?"

„Das Fehlende will ich gern ergänzen, denn ich weiß, daß du bald in der Lage sein wirst, mir jeden Vorschuß auf deine Zukunft zurückzuzahlen." — Claire lächelte mild, als Agathe sie ihre Retterin nannte. „Laß das Vergangene vergangen sein," sagte sie, „und strebe mit Mut und Hoffnung neuen Zielen zu. Meine besten Wünsche begleiten dich."

22. Kapitel.

In Doberan wurden die Pferderennen eröffnet. Wie alljährlich, so strömten auch in diesem Sommer die mecklenburgischen Granden, die bäuerlichen Pferdezüchter, die Badegäste von Heiligendamm und anderen nahegelegenen Badeorten des Ostseestrandes in Scharen dem grünen Rasen zu. Tausende von jenen Schaulustigen, deren Mittel nicht ausreichten, um einen Sitzplatz auf der Tribüne zu erwerben, bildeten dieser gegenüber, jenseits des Rennplatzes, eine kompakte Masse. Diese „Standesperlonen" erwarteten mit neugieriger Ungeduld den Patron der Rennen, den Großherzog. Der junge Landesvater hatte mit seiner Gemahlin eine der Villen von Heiligendamm bezogen und die Augen seiner Untertanen waren auf jenen nördlichen Teil der Chaussee gerichtet, den die dem Buchenwald Heiligendamms entrollten Fuhrwerke bedeckten. Wie es der hochgespannten Erwartung gar oft ergeht, so wurde sie auch hier getäuscht, und der Beifallssturm, durch den die in der Jubelstimmung befindliche Menge das großherzogliche Paar zu begrüßen gedachte, entlud sich zu früh. Ein mit Apfelschimmeln bespannter Viktoriawagen erschien auf dem Plan, und da ein Gardeoffizier in glänzender Uniform den Viererzug lenkte und neben ihm auf dem Bocke eine junge Dame in wahrhaft fürstlicher Haltung thronte, während im Fond des Wagens zwei ältere, aber sehr vornehm aussehende Frauen saßen, so nahm die Mehrheit der Misera contribuens plebs die Ankommenden für den Landesherrn und dessen Angehörige.

Die tausendstimmige Begrüßung erschreckte die Vorderpferde des Viererzugs. Ihr Lenker stieß einen Fluch aus und hatte Mühe, die scheuen Tiere zu zügeln, die junge Dame an seiner Seite dankte den Hurra-Rufern durch eine graziöse Neigung des Kopfes und rief dann lachend den hinter ihr sitzenden Damen zu: „Es ist doch schön, von seinem Volke geliebt und geehrt zu werden!"

Unterdessen waren zwei Stallknechte herbeigesprungen, von denen der eine die erschreckten Vorderpferde hielt und beruhigte, der zweite aber die Zügel aus der Hand des absteigenden Kavaliers entgegennahm. Dieser hob die lachende junge Dame vom Trittbrett herunter. Kaum hatte sie den Boden berührt, so ertönte vor ihr der Ruf: „Julie!"

Aufsehend, schwand das Schelmenlächeln von ihrem Gesicht und in jähem Erschrecken kam wie ein schwaches Echo der Name Magnus von ihren Lippen.

Julie von Branson stand ihrem Jugendfreund Magnus Schmidt gegenüber, der sich erst von seiner Ueberraschung erholen mußte, bevor er die Bemerkung hervorstoßen konnte: „Sie hier! Sie sagten mir doch, daß Sie nach der Insel Wight — — —"

„Ja, wir hatten in der Tat die Absicht, der Einladung unserer Freundin Lady Elmore nach Ventnor zu folgen, allein in letzter Stunde überredete uns Fürst Arthur, nicht die Unbequemlichkeiten einer weiten Reise für einen kurzen Aufenthalt aufzuwenden und statt dessen Heiligendamm aufzusuchen. Wir wohnen in der Villa Schwan." Frau Albertine Ruhl gab an Stelle ihrer verwirrten Tochter diese Erklärung ab, grüßte dann frostig und wandte sich mit ihrer Begleiterin der Tribüne zu. Magnus lüftete den Hut, warf Julie einen vorwurfsvollen, dem jungen Fürsten einen feindseligen Blick zu und trat in die Zuschauermasse zurück. Lange schaute er der leichtfüßig die Treppe zu einem der Vorderplätze hinschreitenden Julie nach, und als sie sich hier an der Seite ihres Kavaliers niederließ und mit übermütigem Lächeln auf das eben eintreffende großherzogliche Paar herabsah, da preßte er den Ausruf durch die Zähne: „Betrogen, infam betrogen!"

Er war am Morgen von Warnemünde, wo er seine Ferien zu verleben gedachte, nach Doberan gekommen, um einem Berliner Blatt, dessen Feuilleton er redigierte, eine Schilderung der Rennstage zu geben. Während jetzt die Jockeis, deren farbige Seidenblusen und Mützen in der Sonne leuchteten, zum Start aufritten, und dann die weitausgreifenden Renner über die grüne Bahn hinjagten, waren seine Blicke auf das junge Weib gerichtet, das während zweier Jahre ein grausames Spiel mit ihm getrieben hatte. Weit rascher als die Reiter auf dem grünen Felde kreisten Bilder der Erinnerung vor seinem geistigen Auge. Er sah Julie als Dogessa auf dem See und erinnerte sich der warmen, verlockenden Blicke, mit denen sie — die eben Vermählte — seine Huldigungen aufgenommen. Er sah sie nach jener stürmischen Volksversammlung an seiner Seite und glaubte noch ihre Ausbrüche der Bewunderung für ihn, den gefeierten Redner, und ihre Klagen über die Freudlosigkeit der Ehe zu hören.

(Fortsetzung folgt.)

Plannässiges Annoncieren in der weitverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Es gibt Dinge, Verhältnisse, Zustände und Berufsarten, gegen die der Mensch sich mit Händen und Füßen wehrt, wenn er eben hineingerät, und die er nachher ganz und gar für sich zugeschnitten findet, wenn er endlich drin steckt.

Wilh. Raabe.

Das Vermächtnis der Großmutter.

Eine norwegische Erzählung von J. Bernhard.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

„Mutter steht am Fenster," sagte er unsicher.

Da ließ sie seine Hand los. Etwas Kaltes legte sich über ihr ganzes Wesen, und sie schritt schnell aus. Plötzlich aber blieb sie wieder stehen. „Erik, du fürchtest dich vor deiner Mutter?"

„Ich fürchte mich nicht vor meiner Mutter."

„Du gleichst aber trotzdem nicht den anderen. Du hast nicht ihren harten —"

„Still, Alma, still!"

„Nein, laß mich es dir ruhig sagen, du hast nicht ihren harten Sinn, nicht ihren häßlichen Hochmut, und deshalb solltest du nicht ebenso handeln wie sie."

Sie reichte ihm die Hand, und sie setzten ihren Weg fort.

„Sage mir, Alma, weshalb gehst du immer hier oben hinauf?" fragte er und ergriff fester ihre Hand, als sei er bange, daß der Strom sie mit sich reißen könne. „Ich finde, der Wasserfall wirkt so überwältigend, so vernichtend, — namentlich am Abend — jedenfalls macht er auf mich den Eindruck von etwas Trostlosem."

„Die Großmutter ging immer hier hinauf," sagte sie, wie zu sich selbst.

„Großmutter und immer Großmutter. Nein, du bist noch zu jung, um hier zu gehen und zu grübeln und diese alten Geschichten hervorzusuchen. In diesem deinem Gedankengang ist etwas Krankhaftes. So weit ich sehe, hat der Aufenthalt hier dir durchaus nicht gutgetan. Die Luft hier oben auf Hohenfels verträgt nicht jeder. Du bist heut noch zu sehr Kind, später sprechen wir einmal darüber. Meine Mutter darfst du nicht zu hart beurteilen. Sie weiß nicht, daß sie zu streng ist. Es liegt nun einmal in der Familie, liegt im Blut. Alle hier auf Hohenfels waren ebenso wie sie; aber der eine hat von dem andern geerbt, sowohl das Geld wie die Lebensgrundsätze. Und dazu ist die Erziehung für sie alle gleich streng und praktisch gewesen. Deine Großmutter war anders, ebenso wie mein Vater. Sie verlangten vom Leben etwas mehr, ein wenig Freude und Schönheit, nicht nur Mühe und Last. Wie es deiner Großmutter ging, wissen wir ja — aber meines Vaters Geschichte" — ein Ausdruck tiefen Schmerzes glitt über sein Antlitz — „sie kenne ich allein — und das mag genügen."

Alma stand eine Weile da und blickte vor sich hin. „Ich habe geglaubt," sagte sie, „daß das Leben gut und licht sei, — und — doch —"

„Und doch ist es so dunkel und schwer, willst du sagen," fiel er ihr mit Nachdruck in die Worte, „aber du darfst nicht nur an die Schattenseiten des Lebens denken, bewahre dir auch ein offenes Auge für alles Schöne und Gute," pflegte mein Vater zu sagen, und er hatte recht. — Aber, jetzt laß uns umkehren, Alma, hier oben ist es kalt. Du willst morgen reisen?"

„Ja, du hörtest ja, daß morgen mein Dampfboot fährt."

„Ach, das meinte die Mutter gar nicht im Ernst — du bist sehr gegen sie eingenommen, Alma."

Sie überlegte einen Augenblick. — „Ach — ach nein," entgegnete sie unsicher. Plötzlich blickte sie aber trotzig auf und sagte: „Ja, doch genau genommen zwar — nicht meinetwegen — aber für —"

„Still, ich verstehe dich."

„Du weichst mir immer aus, wenn ich auf eine bestimmte Sache komme."

„Nein, ich will aber nicht wie du urteilen, bevor ich beide Parteien gehört und die einschlagenden Verhältnisse geprüft habe. Du bist auch im Grunde genommen noch zu jung —"

„Bitte, sprich nicht weiter," brach sie kurz ab. „Ich weiß, was du sagen willst. Wenn du nun einmal mit denen hältst, welche das Glück des armen, guten Großvaters vernichtet haben. —"

„Dann?"

„Nun, dann bist du nicht der, für den ich dich gehalten habe."

„Und dann, Alma?"

„Dann bist du auch nicht mein Freund."

„Das werde ich wohl nach wie vor bleiben," sagte Erik lächelnd. „Wer weiß, eines schönen Tages mache ich mit dem Alten dort unten vielleicht gemeinsame Sache."

Alma blieb starr stehen und blickte ihn an, als wolle sie sich davon überzeugen, ob er es ernst meine oder ob er Scherz treibe. Nein, er meinte es ernst. Sie reichte ihm die Hand und sie setzten den Weg nach dem Hof fort.

Zwischen Alma und der Besitzerin von Hohenfels war seit jenem Tage kein Wort gewechselt, und auch am Abend beachteten sie einander kaum. Nach dem Abendessen begab Alma sich auf ihr Zimmer, um ihren Koffer zu packen. Das Bild der Großmutter kam ihr aber nicht aus dem Sinn. Es wollte ihr scheinen, als finde sie keine Ruhe, bevor sie den Wunsch des Alten erfüllt hatte. Trotz seines Widerspruchs wußte sie, daß er sich zu dem Bild unendlich freuen würde. Wie würde sie es aber nur bis zum Scheideweg schaffen? Das Bild war schwer, und sie fühlte sich immer noch matt. Da kam ihr ein Gedanke. Sie sah den alten Tagelöhner Adam über den Hof gehen. Wie wäre es, wenn sie sich ihm anvertraute? Er war ja ein Bruder des alten Mädchens, welches dem Großvater die Wirtschaft führte. Er würde ihr schon helfen. Vorsichtig öffnete sie das Fenster — sie war bange, daß jemand in der Nachbarschaft sie hören könne — nein, sie sah niemanden.

„Adam," rief sie ganz leise. Er blickte auf und blieb stehen. „Tu mir einen Gefallen, Adam. Geh' zum Großvater hinunter und bitte ihn, doch heut abend um zehn Uhr am Scheideweg zu sein. Du weißt, beim großen Stein. Beeile dich aber, denn sonst geht er vorher zu Bett. Ich muß ihn unter allen Umständen sprechen. Denn ich reise morgen. Aber komme gleich wieder zurück, da ist noch eine andere Sache, bei der du mir helfen mußt. Erwarte mich oben an der Hecke. Niemand darf uns zusammen sehen. Morgen bekommst du den Kautabak, den ich dir versprochen habe."

Adam kaute für sein Leben gern. Für eine Rolle dieser Ware wäre er meilenweit gelaufen. Er nickte Alma lächelnd zu und machte sich eiligst auf den Weg. Es war für Alma keine leichte Sache, das Bild so über den Hof zu schaffen, daß niemand sie sah. Die Hausfrau war schon um neun Uhr zu Bett gegangen, und nach dieser Zeit mußte alles auf dem Hof ruhig sein. Dies kam Alma zu statten. Als alles still war, warf sie ihren Shawl über das Bild und fort ging es. Als sie Adam aber am Zaun traf, setzte sie es nieder. Die Last war ihr zu schwer. — Die Angst hatte auch wohl ihr Teil getan. Denn sie sah ganz blaß aus.

Adam blickte abwechselnd sie und das Bild in dem vergoldeten Rahmen an. Das Ganze war ihm unverständlich. Als er aber zu fragen begann, unterbrach Alma ihn und erklärte ihm den Zusammenhang. Er sah bedenklich drein — was wohl die „Gnädige" sagen würde, wenn sie davon erführe. Als aber Alma

Frauen und Männer von Schönebeck. In der zu Schönebeck a. d. Elbe herauskommenden Schönebecker Ztg. veröffentlichen „mehrere vernachlässigte Ehefrauen" ein dringendes Ersuchen an die Ehemänner, das Kneipen zu lassen und in den Schoß ihrer Familien zurückzukehren. Es heißt in dieser Erklärung: „Wird es nicht anders, so werden wir uns mit dem Herrn Bürgermeister ins Einvernehmen setzen. Wir werden auch zur Selbsthilfe greifen und eine Art Ehefrauenmiliz bilden. Wir werden dann abwechselnd des Nachts geschlossen die Gastwirtschaften revidieren und mit großen elektrischen Lampen den Ehemännern, die den Heimweg nicht finden können, heimleuchten."

Die nächste Nummer derselben Zeitung trägt folgende Anzeige: „Achtung! Zwecks Gründung eines Klubs mutiger Ehemänner werden solche gebeten, ihre Adressen unter „Er soll dein Herr sein" postlagernd Großsalze niederzulegen. Sitzungsabend soll täglich von 11 bis 6 Uhr früh stattfinden. Für vor dieser Zeit heimkehrende Mitglieder ist elektrische Beleuchtung durch die Ehefrauenmiliz vorgesehen. Junggesellen werden zu den Sitzungen keinesfalls zugelassen. Mehrere Inhaber des Hauskreuzes."

Letzte Drahtmeldungen.

Lustmord.

Duisburg, 10. Jan. Gestern Morgen wurde auf dem Erzlager der Hütte „Phönix" die vollständig unbekleidete Leiche einer etwa 40 Jahre alten Frau aufgefunden. Es handelt sich um eine verheiratete Arbeiterin, die Mutter von 5 Kindern ist. An der Frau ist zweifellos ein Lustmord verübt worden. Einzelheiten fehlen noch.

Das Geständnis eines Doppelmörders.

Zittau, 10. Jan. In Kuppersdorf bei Zittau wurden am 8. Dezember vorigen Jahres die Witwe Ledlich und ihre Tochter ermordet. Der Täter spaltete beiden Frauen mit einem Beil den Schädel, raubte die Ladenkasse und steckte die Leichen sowie das gesamte Hausgerät in Brand, worauf er die Flucht ergriff. Gestern hat nun der Arbeiter Süßmann aus Kuppersdorf, der vor 8 Tagen in Haft genommen worden war, gestanden, den Mord verübt zu haben, um Geld in die Hände zu bekommen.

Verheerende Wirkung eines Sprengschusses.

Berlin, 10. Jan. Bei der Sprengung der alten Mauerwerke in der alten Jakobstraße durch Gardepioniere wurden durch einen Sprengschuß etwa 70 Fensterscheiben eingedrückt. Ein Arbeiter wurde durch einen Steinsplitter getroffen und erlitt einen Bruch am Unterarm. Mehrere Arbeiter fielen vor Schreck in Ohnmacht. Die Wirkungsursache des Sprengschusses ist noch nicht festgestellt.

Ein neuer Moabiter Krawallprozeß.

Berlin, 10. Jan. Das zweite Nachspiel der Moabiter Krawalle vom September vorigen Jahres nahm gestern seinen Anfang vor den Geschworenen des Landgerichts E. 18 Personen, meist jugendliche Arbeiter, die sich seit langem in Haft befinden, stehen unter der Anklage des Aufruhrs und des Landfriedensbruches. Ursprünglich waren es 19 Angeklagte, einer von ihnen hat sich inzwischen im Untersuchungsgefängnis erhängt. Sämtliche Angeklagte werden des Vergehens und Verbrechens gegen die §§ 115 und 125 des St.-G.-B. beschuldigt. Vor den Toren und in der Halle des Gerichtsgebäudes sind wiederum zahlreiche Schutzleute aufgestellt, um etwaigen Ruhestörungen vorzubeugen. Der Andrang zum Zuschauerraum ist ein ganz gewaltiger. Die Dauer des Prozesses ist auf etwa 3 Wochen berechnet.

Landtagsabgeordneter Meyer †.

Berlin, 10. Jan. Der konservative Landtagsabgeordnete Meyer ist gestern morgen in Bielefeld gestorben. Er vertrat den Wahlkreis Herford-Bielefeld seit dem Jahre 1903 im Abgeordnetenhause und auch während der 11. Legislaturperiode im Reichstage.

Selbstmord im Eisenbahnzuge.

Dresden, 10. Jan. In einem Eisenbahnzuge Bodenbach, Dresden wurde in einem Abteil 2. Klasse ein Dresdener Kaufmann erschossen aufgefunden. Mißliche Vermögensverhältnisse sollen das Motiv zur Tat gewesen sein.

Eisenbahnzusammenstoß.

Beuthen O.-S., 10. Jan. Auf der russischen Grenzstation Koziaty stieß ein Personenzug mit einem Güterzuge zusammen. Dabei wurden zwei Personen getötet und 6 schwer verletzt.

Eine kaiserliche 50000 ℳ-Spende.

Hamburg, 10. Jan. Der Kaiser hat aus seinem Dispositionsfonds 50 000 ℳ für die Afrika-Expedition des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg, die unter dem Protektorat der hamburgischen wissenschaftlichen Stiftung steht, gespendet. Nach den letzten Drahtmeldungen, die bis zum 8. November reichen, befinden sich sämtliche Teilnehmer wohl. Die Hauptexpedition unter Führung des Herzogs selbst dürfte sich gegenwärtig in der Nähe des Tschad-Sees befinden.

Deutschfeindliche Kundgebung in Metz.

Metz, 10. Jan. Zu dem gestrigen Verbot der Veranstaltung der Zeitung „Lorrain" „portive" erfährt das Wolffsche Bureau weiter: Die Polizei hatte die Konzertaufführung verweigert, weil es sich um eine öffentliche Veranstaltung handelte. Ferner wurde ein Stück des Programms beanstandet. Der Wirt des Hotels „Terminus" verweigerte die Hergabe des Saales. Die Vereinsmitglieder stürmten in den Saal und hielten eine Aufführung ab. Ein anwesender Polizeiinspektor machte den Vorsitzenden auf die Strafbarkeit der Handlungsweise aufmerksam, erntete jedoch Hohn. Ein Polizeikommissar forderte die Versammlung auf, auseinander zu gehen. Der Saal wurde geräumt. Auf der Straße spielten sich die bereits gemeldeten Kundgebungen ab, wobei nicht acht, sondern drei Personen verhaftet wurden, von denen einer frei gelassen worden ist.

Zum Streik im Lütticher Kohlenbecken.

Brüssel, 10. Jan. Der Vorstand des Bundes der Bergarbeiter des Lütticher Kohlenbeckens hat verschiedene Beschlüsse gefaßt, deren wichtigster auf die Einleitung von Verhandlungen mit den Zechenbesitzern abzielt. Es wurde beschlossen, daß der Verband sofort mit denjenigen Personen in Verbindung trete, die eine Vermittelung herbeiführen können, d. h. daß Verhandlungen mit den Grubenbesitzern eingeleitet werden. Ein weiterer Beschluß geht dahin, daß ein Manifest ausgearbeitet werde, das das Publikum und die Kammer über die Streitpunkte, die zum Streik geführt haben, aufklären soll. Weiter erläßt der Verband verschiedene Aufrufe, die sich an die Solidarität sämtlicher Bergarbeiter des Lütticher Beckens wenden und sie auffordern, den Streik solange fortzusetzen, bis die Forderungen der Bergarbeiter als berechtigt anerkannt werden u. bewilligt sind. Für Donnerstag bereitet der Vorstand eine Massendemonstration vor. Außerdem hat das Komitee eine Resolution angenommen, in der es die volle Verantwortung für vorkommende Zwischenfälle den Behörden zuschreibt, die die Kundgebungen verbieten und dem Vorgehen der Gendarmen, deren Verhalten als herausfordernd bezeichnet wird. Dem Block der Grubenbesitzer müsse ein Block der Bergarbeiter gegenübergestellt werden, da sich die Besitzer bisher jeder Vermittlung unzugänglich erwiesen hätten.

Neue Funde in Sydney-Street.

London, 10. Jan. In den Ruinen von Sydney-Street hat man den Plan für eine andere „Expropriation" in größerem Stile, als den Einbruch in Hounsditch gefunden. Es sollte eine Versicherungsgesellschaft in Moorgate-Street, die große Summen in ihren Kassenschränken aufzubewahren pflegte, beraubt werden. Der Plan war bereits soweit gediehen, daß ein Mitglied der Bande, laut aufgefundenen Briefen, ein benachbartes Haus gemietet hatte, von dem aus ein Tunnel gegraben werden sollte.

Das Bandentum auf dem Balkan.

Saloniki, 10. Jan. Eine türkische Grenzwache ist in vergangener Nacht in der Gegend von Papapuli von einer griechischen Bande angegriffen worden, wobei ein Soldat erschossen wurde. Die Wache erwiderte das Feuer und tötete drei Griechen. Die übrigen ergriffen die Flucht. Eine griechische Bande drang in Krania in das Haus eines Walachen ein und ermordete ihn und zwei seiner Söhne. Bei der Verfolgung der Täter fielen zwei Soldaten. Vier Griechen wurden erschossen und einer verwundet gefangen genommen. Eine andere griechische Bande überfiel ein Gehöft am Fuße des Olymps, ermordete den Eigentümer und schlachtete 30 Stück Vieh ab.

Schon wieder!

Belgrad, 10. Jan. Der Aviatiker Rusijen ist gestern bei einem Probefluge oberhalb der Belgrader Festung aus einer Höhe von 20 Metern auf den Festungswall gestürzt. Er starb nach wenigen Minuten.

Für dasselbe Geld

können Sie schlechte oder gute Ware kaufen, es kommt ganz darauf an, was Sie wählen. Lassen Sie sich durch eine angeblich „eben so gute", in Wirklichkeit aber minderwertige Nachachmung täuschen, dann ist Ihr Geld schlecht angewendet.

Verlangen Sie aber

ausdrücklich Kathreiners Malzkaffee, dann haben Sie die absolute Garantie dafür, daß Sie für Ihr Geld die beste und seit über 20 Jahren bewährte Sorte Malzkaffee erhalten. ::

Also Vorsicht! Kathreiners Malzkaffee ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrer Kneipp. ::

Der Gehalt macht's!

198

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Tanz-Schule.

Zu dem neu begonnenen Kursus im Lokal des Herrn Kordeck werden noch Anmeldungen in den Unterrichtsstunden, Dienstags und Freitags entgegen genommen. 200

J. Bartsch u. Frau

Zwangsversteigerung

Am 11. dss. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich bei dem Wirt Rath, hier:

1 Schleifstein, 1 Bandsäge, 1 Hobelbank, 1 Riemenscheibe und eine Partie elektr. Leitungsrohre, Sargbeschlag, 1 Nahmaschine usw. 210

öffentlich gegen bar versteigern.

Grothaus, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am 11 dss. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich bei dem Wirt Rath, hier:

1 Eisschrank, 1 Tisch, 1 Fenstervorsatz, 1 Theke, 1 Wurstmaschine nebst Zubehör und 7 eiserne Fleischstangen 211

öffentlich gegen bar versteigern.

Grothaus, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am **Mittwoch, den 11. Januar 1911**, vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale, beim Wirt Herrn **Rath** in Schwerte

1 Sofa, 1 Vertikow, 1 Kommode, 1 Tisch, 4 Stühle

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 209

Meyer, Gerichtsvollzieher.

Weiden-Verpachtung

Die sehr gute Weide des Herrn Fr. Späing bei Hennen, direkt an der Chaussee belegen, circa 40 Morgen groß, soll auf mehrere Jahre verpachtet werden. Näheres durch

Wilh. Brinkmann

202 Kalthof (Kr. Iserlohn.)

Hamburger und Bremer

Zigarren

unerreicht. Qualität lief. z. 100 St. 4.50, 5 —, 6 Mk. und höher, in Sumatra, Vorstenland, Brasil.

R. Thiedemann

Zigarrenhaus, Hamburg 23.

Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf § 25 der Deutschen Wehrordnung vom 22. Nov. 1888 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle Militärpflichtigen, welche sich im hiesigen Verwaltungsbezirke aufhalten, in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar 1911

während der gewöhnlichen Büreaustunden in der Amtsstube Zimmer Nr. 4 behufs Eintragung ihrer Namen in die Stammrolle zu melden haben.

Hierzu gehören:

a) männliche Personen, welche im Jahre 1891 im hiesigen Bezirke geboren sind,

b) militärpflichtige Personen, welche im Jahre 1891 in anderen Bezirken geboren sind, hier aber ihren Aufenthalt haben,

c) Militärpflichtige der älteren Jahrgänge 1888, 1889 1890, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihre Dienstverpflichtung durch die Ersatz-Behörde erhalten haben.

Die unter b) gedachten Personen müssen bei der Anmeldung ein Geburtszeugnis (vom Standesamt ausgestellt) vorlegen. Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Losungsschein vorzulegen.

Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes usw. anzuzeigen. Sind die Militärpflichtigen vom Orte ihres (Wohnsitzes) vorübergehend abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- und Fabrikherrn die Verpflichtung sie bis zum obigen Termin zur Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft. Ist diese Versäumnis durch Umstände herbeigeführt, deren Beseitigung nicht in dem Willen des Meldepflichtigen lag, so tritt keine Strafe ein. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von der Ersatzbehörde ausdrücklich hierzu entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.

Jeder Militärpflichtige ist ebenso wie seine Angehörigen berechtigt, Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung zu stellen. Es muß dies jedoch rechtzeitig vor der Musterung, also der im Frühjahr stattfindenden ersten Vorstellung bei dem zuständigen Amtmann oder in Städten beim Bürgermeister geschehen. Ausnahmsweise kann ein Antrag auch noch im Musterungstermine selbst gestellt werden.

Nach dem Musterungstermine eingehende Anträge werden unbedingt abgewiesen und nur dann berücksichtigt, wenn die Veranlassung zu dem Antrage, z. B. der Tod des Vaters, erst nach dem Musterungstermine eingetreten ist. Das Gesuch ist alsdann sofort an den Amtmann oder in Städten an den Bürgermeister zu richten und kann auch nur ausnahmsweise noch im Aushebungstermine, also der zweiten im Sommer stattfindenden Vorstellung angebracht werden.

Ist ein Militärpflichtiger im Aushebungstermine ausgehoben und zur Einstellung in einen Truppenteil gelangt, so ist ein Gesuch um Zurückstellung oder Befreiung in der Regel ausgeschlossen und nur in dem Falle noch gestattet, wenn die Veranlassung dazu nach dem Aushebungstermin eingetreten ist. War die Veranlassung bereits vor dem Aushebungstermine vorhanden, so ist das Gesuch ohne jede Aussicht auf Erfolg.

Barop, den 5. Januar 1911.

Der Amtmann:
Fr[illegible]ag.

148

Frauen und Mädchen

für leichte und lohnende Sortierarbeit gesucht.

Nickelwerke.

177

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben 712 Stück Großvieh, 2004 Schweine, 249 Kälber, 103 Schafe

Dortmund, den 9. Januar 1911.

Bezahlt für 100 Pfund Schlachtgewicht:

	Mark
Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	79—83
b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren	75—78
c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	70—74
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	60—64
Bullen:	
a) vollfleischige ausgewachs. höchsten Schlachtwertes	76—80
b) vollfleischige jüngere Bullen	75—79
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	71—74
Rinder und Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	80—82
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	77—81
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rinder	70—76
d) mäßig genährte Kühe und Rinder	65—69
e) gering genährte Kühe und Rinder	55—61
Kälber:	
a) Doppelender, feinste Mast	—
b) feinste Mastkälber	95-100
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	88—94
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	81—86
e) geringere Saugkälber	73—80
Schafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	75—80
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und und gut genährte junge Schafe	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	68—74
Schweine:	
a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren	63—65
b) fleischige	63—65
c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	—

Von Moltkestraße bis Hellpoth eine Brosche mit Bildnis
verloren
Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung Moltkestraße 26 abzugeben. 192

Eine 190
Wohnung
von 2 Zimmer per sofort oder später zu vermieten.
Hagenerstraße 102.

Beamter 189
sucht zum 1. April
Wohnung
von 4 Zimmern. Offerten unter E. D. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wohnung
von 2 Zimmer zum 1. April zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 191

Ehepaar, 1 Kind, sucht zum 1. April
Wohnung
von 2 Zimmern. 204
Zu erfragen in der Geschäftsstelle

Wohnung 105
von 2 Zimmern an ruhige Familie per 1. Febr. oder später zu vermieten.
Schwerte, Nordwall 22.

Wohnung
von 3 Zimmern I. oder II. Etage zum 1. April gesucht.
Offerten unter L. B. 100 an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Wohnung
(bestehend aus zwei Zimmern, Stallung u. Gartenland) per 1. April d. J. zu vermieten.
77 Karl Dittrich.

Eine schöne abgeschlossene
Etage
von 5 bis 6 Zimmern zum 1. April 1911 oder später zu vermieten.
154 W. Brauckmann.

Suche bis zum 1. April eine
Parterre-Wohnung
von 4 Zimmern. 113
Off. u. B. M. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

In meinem Hause Hüsingstr. 18 ist die
II. Etage.
3 Zimmer und ein Bodenzimmer, auf den 1. April oder später an ruhige Familie zu vermieten 52
C. Schumacher.

Mädchen
für leichte saubere Arbeit gesucht.
Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg.

Properes
Halbtagsmädchen
gesucht. 9
Wo, sagt die Exped. der Ztg

Mitte Februar ein
ordentliches
Dienstmädchen
gesucht. 102
Schwerte, Bahnhofstr. 17.

Oldenburger
Landeier
11 Stck. 100 Pfg.
Dicke frische
Eier
13 Stück 1.00 Mark.
empfiehlt 205
L. Weinberg.



Orig. franz.
Bordeaux-Rotwein
garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,10 Mk. im Ausschank per Glas 20 Pfg. 34
Franz. Cognac,
reines Weindestillat, pro Liter 14,00 Mk. empfiehlt
Carl Ratfin, Gasthof z. Helle.
Telephon 251.

Einladung zur Sitzung der Stadtverordneten
am
Montag, den 16. Januar 1911
nachm. 5 Uhr, im Rathaussaale hier.

Tagesordnung:

I. Oeffentliche Sitzung.

1. Einführung und Verpflichtung der neu- bezw. wiedergewählten Magistratsmitglieder.
2. Einführung der neu- bezw. wiedergewählten Stadtverordneten.
3. Wahl des Vorstehers, dessen Stellvertreters, des Protokollführers und dessen Stellvertreters.
4. Neuwahl der Kommissionen und sonstige Wahlen.
5. Genehmigung der Abrechnung über die Wasserleitungsanlagen in der Gemeinde Holzen.
6. Genehmigung des Nachtragsvertrages betr. den westlichen Bürgersteig der Hörderstraße.
7. Zulassung der landwirtschaftlichen Feuerversicherungs-Genossenschaft zu Dresden (Dresdener Feuerversicherung) bei der hiesigen Sparkasse.
8. Festsetzung der Armenkassenrechnung für das Rechnungsjahr 1909 und Entlastung des Rendanten.
9. Mitteilungen.

II. Geheime Sitzung.

Schwerte, den 7. Januar 1911.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
199 Terbrüggen.

Am Königl. Lehrerseminar zu Unna
wird Ostern 1911 eine Präparandenanstalt eröffnet.
Anmeldungen können schon jetzt erfolgen.
203 Auskunft erteilt **Die Direktion.**

Sparkasse der Aemter Barop, Kirchhörde und Wellinghofen.
Jahresabschluß für 1909.

Aktiva.

Ausgeliehene Kapitalien Ende 1908 . .	Mk.	8 060 415,62
Im Jahre 1909 sind ausgeliehen . .	„	996 731,48
	Mk.	9 057 147,10
Im Jahre 1909 sind zurückgezahlt . .	„	551 043,95
Betrag der ausgeliehenen Kapitalien Ende 1909	Mk.	8 506 103,15
Mobilien-Konto	„	4 876,24
Einnahmereste	„	12 869,91
Kassenbestand Ende 1909	„	36 157,25
Summa der Aktiva Ende 1909 . .	Mk.	8 560 006,55

Passiva.

Einlagen Ende 1908	Mk.	8 115 906,68
Zugang im Jahre 1909		
a) durch Neueinlagen Mk. 1 737 139,25		
b) durch Zuschreibung von Zinsen „ 312 771,88	„	2 049 911,13
	Mk.	10 165 817,81
Abgang: Zurückgezahlte Einlagen im Jahre 1909	„	1 606 843,26
Mithin betragen die Einlagen Ende 1909	Mk.	8 558 974,55
Guthaben bei der Reichsbank . . .	„	1 000,—
Ausgabereste	„	32,—
Summa der Passiva Ende 1909 . .	Mk.	8 560 006,55
Betrag des Reservefonds Ende 1908 .	„	339 609,34
Betrag des Reservefonds Ende 1909 .	„	389 017,46

Vorstehendes wird hierdurch gemäß § 12 des Statuts der Sparkasse zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Barop, den 7. Januar 1911. 181
Der Sparkassen-Vorstand.

Hüsingstr. 25. ∴ Hüsingstr. 25.
Diese Woche 10 % Rabatt.
Ein großer Gelegenheitsposten in
Ueberzieher, Lodenjoppen, Herren-, Burschen-, Kinder-Anzüge und Hosen
alles in schönen Mustern und solide Ware angekommen und kommt alles staunend billig zum Verkauf. Trotz der billigen Preise gebe ich diese Woche auf diesen Gelegenheitsposten noch einen
Extra-Rabatt von 10 Proz.
Alle Sorten Schuhwaren sowie Taschen- und Weckuhren u. Ketten staunend billig nur im
Partiewarenhaus Hüsingstrasse 25.
Hauptgeschäft: Hörde, Langestr. 49.
Filiale: Aplerbeck, Markt 23. 201

Mechan. Schuhmacherei u. Besohlanstalt
mit elektrischem Betrieb
Heinr. Hitzegrad, Schuhmachermstr.
Senningsweg 26, Hohenzollernstraße-Ecke.
Billigste und beste Bedienung am Platze,
Auf eigener Werkstatt werden angefertigt: Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchenstiefel zum Ladenpreis.

Kinder-Sohlen:				Knaben- und		Damen-Sohlen:	
17	19	40	Pfg.	Mädchen-Sohlen:		36—37	1,30 Mk.
20	22	50	„	30—31	1,15 Mk.	38—40	1,40 „
23	24	60	„	32—33	1,20 „	40—42	1,50 „
25	26	70	„	34—35	1,30 „	Herren-Sohlen:	
27	28	80	„	Burschen-Sohlen:		40—42	1,80 Mk.
29	30	100	„	36 37	1,40 Mk.	43—44	1,90 „
				38—39	1,50 „	45—46	2,— „

Mache besonders darauf aufmerksam, daß die Preise **äußerst billig** gestellt sind; trotzdem ich nur **allerbestes Eichenlohe-Kern-Sohlleder** verarbeite und volle Garantie für Haltbarkeit übernehme. Habe Maschinen allerneuester Systeme, die bester Handarbeit gleichwertig sind. Jeder Versuch führt zu dauernder Kundschaft. Auf jede Arbeit kann gewartet werden. 6468
Lager in fertigen Schuhwaren.
NB. Bei Barzahlung gewähre laut meiner Notas noch 5 Prozent Extra-Rabatt.

Haararbeiten! Puppenklinik!
Anfertigung aller **Haararbeiten**, Zöpfe, Frisetts, Perücken Puppen-Perücken, Haarbilder und Blumen. **Reparaturen an Puppen** schnell und billig. 4840
Garantie: **Natur-Haare**, ungefärbt. **Ankauf von Haaren.**
A. Suttmann, Friseur,
Wilhelmstrasse 22, Ecke Bismarckstrasse

Schmackhafte Kost erzielt die Hausfrau mit
MAGGI's Würze.
Grosse Würzekraft, deshalb **sehr ausgiebig.** Bestens empfohlen von **Kurt Günther**, Med.-Drogerie, Kolonialwaren und Delikatessen, Ostenstr. 3. 197

Schweizer Käse
Edamer — Holländer
Tilsiter
Limburger- und Kräuter-Käse
empfiehlt
Carl Trog.

Speisekartoffeln Gesunde, gutkochende **Magnumbonum** lief. z. billigst. Preisen ab Lager u. frei Haus
35 **H. Müller**, Kleppingstr. 3.



Zu
Kaisergeburtstags-Festlichkeiten
empfiehlt sich die
C. Braus'sche Buchdruckerei
zur
Anfertigung sämtlicher Drucksachen:
Plakate □ Programme □ Lieder-Texte □ Eintrittskarten etc. □ □
Prompte Lieferung! Mässige Preise!

STAR-Schreib-Maschine
Schönste Schrift.
Grösste Dauerhaftigkeit.
Kein Farbband.
Mk. 240.— Mk. 240.—
Visible Schreibmasch.
7195 Gesellsch. m. b. H.
BERLIN SW 19. 30



Thomasphosphatmehl
Kainit
Kalisalz 40%
unter Garantie des Gehalts
empfiehlt billigst
L. Weinberg
207

Kaufe zu höchsten Preisen
getragene guterhaltene **Herren-, Damen- und Kinder-Kleider, Ueberzieher etc.** 6493
Althandlung, Hüsingstr. 10

Otto Marx' 3 Mark Korsett 13 ist das beste.
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstrasse 20.

Wer
Erfindungen
kaufen, verkaufen, oder sich schützen lassen will, wende sich an
Sondermann & Rieder
Ingenieure, Elberfeld, Bahnhofstraße 4, gegenüber dem Hauptbahnhof, Fernspr. 1958. Aeltestes Patentbureau am Platze.

Zuckerhonig
(Kunsthonig)
per Pfd. 26 Pfg
L. Weinberg.
206

Favorit-Modenalbum (60 Pfg. **Favorit-Schnittmuster**
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus OTTO MARX
Ostenstrasse 20.

Meine Frau war ihr Leben lang bis 50 Jahre mit einer häßlichen
Flechte
behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** angewendet hat, fühlt sie sich wie neugeboren und in **drei Wochen waren die Flechten beseitigt. Zucker's Patent-Medizinal-Seife ist Tausende wert** E. W. in Langenleq.* à Stck. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. (35 %ig, stärkste Form), im Verein mit **Zucker-Creme** 75 Pfg und 2 M., ferner **Zucker-Seife (mild)**, 50 Pf und 1.50 M. **Echt in der Drogerie Heppe Nachf., u. C. Trog**
183

Branntwein
— hiesigen —
per Liter **75** Pfg.
empfiehlt 208
L. Weinberg.

Geld Darlehn j. Höhe, auch ohne Bürg. z. 4, 5 % an jed. a. Wechsel, Schuldschein, auch Ratenabzahlung giebt A. Antrop, Berlin NO. 18. Rückporto. 182

Ew. Wohlgeboren!
Ich bin mich veranlaßt, Ihnen meinen wärmsten Dank auszusprechen für die wundervolle Heilkraft Ihrer Rino-Salbe; ich habe nicht allein mir, sondern auch Bekannten die nasse Flechte damit geheilt.
Goldenst., 6./11. 1905.
Frau A. Brandis.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.
826